Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 15 Groschen für die Millimeterzeile. //// Fernsprechanschluß Nr. 5626. ////

Bezugspreis 60 Groschen monatlich.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Posener Brennereiverwalter-Vereins T. z.

22. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 24. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 44 Poznań (Posen), Wjazdowa 3, den 28. November 1924 5. Jahrgang

2 Arbeiterfragen. 2

Landwirtschaftliche Lohntabelle für November 1924.

Der durchschnittliche Roggenpreis für den Monat November 1924 beträgt 10,50 zł für 50 kg Roggen.

Wojewodschaft Posen.

Deputanten:			Monatlich
1. Rzeznjak	7	Ztr. Roggen jährl.	6,12 zł
2. Wächter, Feldhüter u. Viehhirten	8	" " "	7,00 zł
3. Pferdeknechte	9	" " "	7,90 zł
4. Vögte, Kutscher	10	" " "	8,75 zł
5. Handwerker	12	" " "	10,50 zł

Für Kujawien.

a) Rzeznjak	8	Ztr. Roggen jährl.	7,00 zł
b) Wächter, Feldhüter u. Viehhirten	9	" " "	7,90 zł
c) Pferdeknechte	10	" " "	8,75 zł
d) Vögte, Kutscher	10	" " "	8,75 zł
e) Handwerker	12	" " "	10,50 zł
			Stündlich
6. Frauen	1¾	Pfd. Roggen stündl.	0,18 zł
			Täglich
7. Häusler	18	Pfd. Roggen täglich	1,89 zł
8. Scharwerker:			
Kat. 1 b.	4½	Pfd. Roggen täglich	0,47 zł
" 2 a.	7½	" " "	0,78 zł
" 2 b.	9	" " "	0,94 zł
" 3	11½	" " "	1,20 zł
" 4.	18	" " "	1,90 zł
9. Saisonarbeiter, auswärtige und örtliche			
Kat. 3 a.			1,15 zł
" 3 b.			1,26 zł
" 2.			1,52 zł
" 1.			2,41 zł

Poznań, den 21. November 1924.

Arbeitgeberverband f. d. dt. Landwirtschaft in Großpolen:
W. Friederici.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Warschauer Börse vom 25. November 1924.

4 % Prämienanl. p. 1000 Mkp.	0,74	100 frz. Frs. = Zloty	27,585
1 Dollar = Zloty	5,185	100 belg. Frs. "	25,39
1 deutsche "	1,24	100000 österr. Kronen "	7,36
1 Pfd. Sterling "	24,05	100 holl. Gulden "	210,10
100 schw. Frs. "	100,79	100 tschech. Kronen "	15,72

Kurse an der Posener Börse vom 25. November 1924.

Bank Przemysłowców I.—II. Em.	— ‰	Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	0,50 ‰
Bank Związku-Akt. I.-XI. E.	6,20 ‰	Unja I.—III. Em. (24. 11.)	6,50 ‰
Polski Bank Handlowy-Akt I.-IX. Em.	3,10 ‰	Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	— ‰
Pozn. Bank Ziemian-Akt. I.—V. Em.	— ‰	Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. Em.	— ‰
H. Cegielski-Akt. I.-IX. Em.	0,50 ‰	Akwawit (1 Aktie z. 250 zł.)	—
Centrala Skór I.-V. Em.	1,40 ‰	6% Roggenrentenbr. d. Pos. Landschaft pro Meterztr.	4,10 ‰
C. Hartwig I.-VI Em.	1,20 %	Goldbons pro 1 Stück	0,97 ‰
Herzfeld Victorius I.-III. E.	3,30 ‰	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landschaft pro Dollar	3.26 ‰
Dr. Rom. May-Akt. I.-V. Em. (24. 11.)	28,00 ‰	10% Eisenbahnanl. pr. 10 zł	8,30 ‰
Młyn Ziemiański I.-II. E.	1,50 ‰		

Kurse an der Danziger Börse vom 24. November 1924.

1 Doll. = Danz. Gulden	5,445	100 Zloty = Danziger Gulden	104.875
1 Pfund Sterling = Danziger Gulden	25,165		

Kurse an der Berliner Börse vom 24. November 1924.

100 holl. Gulden = deutsche Mark	168,80	1 Dollar = dtsch. Mk.	4,20
100 schw. Francs = deutsche Mark	81,05	5% Dt. Reichsanl.	0,84 %
1 engl. Pfund = deutsche Mark	19,40	Ostbank-Akt.	0,60 %
100 Zloty = deutsche Mark	80,725	Oberschl. Koks-Werke	43,40 %
		Oberschl. Eisenbahnbed.	10,90 %
		Laura-Hütte	6,— %
		Hohenlohe-Werke	20,60 %

Die Kurse an der Berliner Börse verstehen sich in Billionen Mark.
Diskontsatz der Bank Polski 12 %.

Verordnung

des Finanz- und Justizministers vom 14. November 1924 über den Geldwucher.

§ 1.

Die Unternehmen, die sich mit Bankgeschäften befassen, sind verpflichtet, den zuständigen Finanzkammern spätestens bis zum fünften Tage jeden Monats folgende Nachweise vorzulegen:

a) über die höchsten vereinbarten und erhobenen Zinsen und Provisionen:
   1. bei Wechseldiskont,
   2. auf Debetkonten des offenen Kredits,
   3. von befristeten Darlehen,
   4. von Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren und Waren,
   5. von Darlehen gegen Verpfändung von beweglichen Gegenständen mit Ausnahme von Wertpapieren und Waren, wobei besonders die Höhe der erhobenen Entschädigung für Versicherung, Aufbewahrung und Abschätzung angegeben werden muß,
   6. von Bürgschaften, die auf Grund von Export erteilt werden,
   7. von Bürgschaften, die in Form von Giro auf dem Wechsel erteilt werden und anderen.

b) über die höchsten Gebühren, die einmalig bei folgenden

Tätigkeiten erhoben werden:
1. Inkasso,
2. Börsenaufträgen,
3. ausgestellten Valutabescheinigungen,
4. Ausstellung von Akkreditiven.

Als Vorlegungsdatum wird gleichfalls der Tag der Aufgabe eines eingeschriebenen Briefes mit dem Nachweis zur Post angesehen.

§ 2.

Die in den Nachweisen angegebenen Vermögensvorteile dürfen bei Kredittätigkeiten nicht 24 % im Jahresverhältnis übersteigen.

Die im Absatz 1 dieses Paragraphen enthaltene Vorschrift umfaßt nicht die Erstattung der Portokosten, der Damnen und der Stempelgebühren in ihrer tatsächlichen Höhe, sowie einer Umsatzprovision auf den Konten offenen Kredites und den laufenden Konten, welche jedoch 1/4% vierteljährlich von der größeren Seite des Umsatzes nach Abzug des Saldo und der Frankopositionen (frankowane) nicht übersteigen darf.

Bei Darlehen gegen Verpfändung von beweglichen Gegenständen mit Ausnahme von Wertpapieren und Waren dürfen die in den Nachweisen angegebenen Vermögensvorteile nicht 24 % jährlich als Zinsen und Provisionen von den erteilten Darlehen sowie bis auf Widerruf 3 % monatlich von dem Betrage der erteilten Darlehen als Entschädigung für die Versicherung, Aufbewahrung und Abschätzung der verpfändeten Gegenstände übersteigen.

§ 3.

Verträge über Gelddarlehen, die nach dem 1. Juli 1924 und vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung geschlossen worden sind, in denen Vermögensvorteile über die im § 2 dieser Verordnung vorgesehenen Grenzen hinaus verabredet, aber noch nicht vor diesem Termin erhoben worden sind, unterliegen der Ausführung in der Weise, daß diese Vorteile in der verabredeten Höhe für die Zeit bis zum nächsten Fälligkeitstermin erhoben werden dürfen. Diese Frist darf nicht einen Monat vom Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung an überschreiten.

§ 4.

Die Finanzkammern senden nicht später als am 10. jeden Monats die erhaltenen Nachweise zusammen mit einer entsprechenden Liste an das Finanzministerium. Gleichzeitig senden die Kammern eine Liste der Bankinstitute ein, welche die genannten Nachweise nicht fristmäßig eingereicht haben.

§ 5.

Die Kontrolle über die Ausführung der Vorschriften in der Verordnung des Staatspräsidenten vom 29. Juni 1924 über den Geldwucher (Dz. U. Nr. 56, Poz. 574), sowie in dieser Verordnung durch Genossenschaften, die Bankgeschäfte betreiben und zu Revisionsverbänden (Art. 68 und 70 des Gen.-Gej. vom 29. Oktober 1920 Dz. U. Nr. 111, Poz. 733) gehören, kann auf Grund einer Verordnung des Finanzministers den Revisionsverbänden übertragen werden.

§ 6.

Die Genossenschaften, die zu diesen Revisionsverbänden gehören, welche das Recht der Kontrolle auf Grund des § 5 dieser Verordnung erlangt haben, leisten der im § 1 dieser Verordnung vorgesehenen Pflicht Genüge, indem sie die Nachweise innerhalb der bestimmten Frist den zuständigen Revisionsverbänden einreichen.

Im Falle einer festgestellten Überschreitung der in den §§ 1 und 2 dieser Verordnung enthaltenen Vorschriften ist der Revisionsverband verpflichtet, davon die zuständige Finanzbehörde zweiter Instanz zu benachrichtigen.

§ 7.

Die der Überschreitung im § 2 dieser Verordnung enthaltenen Vorschrift Schuldigen unterliegen der im § 6 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 29. Juni 1924 über den Geldwucher (Dz. U. Nr. 56 Poz. 574) vorgesehenen Strafe.

§ 8.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. Dezember 1924 in Kraft. Zugleich verliert die Verordnung des Finanz- und Justizministers vom 1. August 1924 (Dz. U. Nr. 70, Poz. 684) und vom 18. September 1924 (Dz. U. Nr. 84, Poz. 808), sowie die Verordnung des Finanzministers vom 1. September 1924 (Dz. U. Nr. 78, Poz. 758) ihre Kraft.

5 Bauwesen und Baustoffe. 5

Instandhaltung der Wege.*)

Das verflossene Jahr mit seinen unaufhörlich niederströmenden Wassermassen, der lange harte Winter mit den noch größeren Schneemengen war endlich schwer aber glücklich — — — überwunden.

Hoffnung zog wieder ein in die Herzen der unter der Ungunst der Witterung so schwer leidenden Menschheit, besonders der Landwirte. Hoffnung auf Wärme, Trockenheit, auf frisches Leben erweckenden Sonnenschein, das Rheuma vertreibend, die Wege trocknend, die Ackerbestellung fördernd.

Auch diese Hoffnung trog, wie so viele der letzten Jahrzehnte. Ein Kladderadatsch löste den anderen ab, der notdürftig abgetrocknete Acker verschlämmte vollends, das Rheuma plagte den armen Erdenbürger ärger denn je, die Wege schließlich befanden sich in einem Zustande, den Napoleon vor jenen Jahren so treffend kennzeichnete mit dem Ausspruch: „Die Wege Ostpreußens bestehen aus drei Gräben, von denen der mittlere der tiefste ist." — Die Leute hatten alle keine rechte Beschäftigung, da hätte man wohl recht gut — Zeit war leider in diesem endlos langen Frühjahr übergenug —, die Besserung der einfach grundlosen Wege nicht nur in „wohlwollende Erwägung" ziehen, sondern tatkräftig vornehmen können. Ganz besonders die Gemeindewege befinden sich in einer Verfassung, die jeder Beschreibung spottet.

Auch eine Errungenschaft des letzten Jahrzehnts?

Die Behörden trifft keine Schuld, die tun ihr Möglichstes.

Wie ihre Verordnungen aber befolgt werden, ersah ich aus einem zufällig erlauschten Gespräch.

„Heut bekam ich wieder so'n Schulzenzettel! „Die Wege sind sofort ordnungsgemäß in Stand zu setzen." Was macht man bloß mit dem Wisch?"

„Mensch, vom Mond gefallener, bist Du naiv, das weißt Du nicht?

„Zunächst hast Du ihn natürlich pflichtgemäß zu lesen."

„Na, und denn?"

„Dann schickst Du ihn weiter an den Nachbar."

„Na, und denn?"

„Du immer mit Deinen „denn's!" Dann trinkst Deinen Schnaps und bist zufrieden!"

Arme Wege!!!

Den Höhepunkt der Gleichgültigkeit konnte ich aber im vorigen Herbst erleben. — Wurde da an der Grenze gepflügt. Wie die Leute so sind, lassen sie beim Nachhausefahren die Pflüge schleppen, ohne anzufassen, der Pflug wühlt sich tief in den so schon nur aus unergründlichen Löchern bestehenden Weg ein, ganz handliche Furchen ziehend, in denen naturgemäß das Wasser sich ansammeln muß.

Auf meine bescheidene Anfrage bei dem betreffenden Besitzer, ob er nicht die Löcher wieder zumachen lassen wolle, erhielt ich die mit Logik und Höflichkeit gepaarte Antwort: „Wenden Sie sich an meine Leute."

Nun statteten aber die Pflugochsen desselben Besitzers meinem Rübenstück des öfteren einen längeren Besuch ab. Daß solche 12 Zentner schweren Biester da ganze Arbeit machen, leuchtet wohl ein.

Als friedliebender Staatsbürger nahm ich das ruhig hin, in der Annahme, daß die Antwort lauten würde: „Wenden Sie sich an meine Ochsen."

Auf keinen Fall ist solche Gleichgültigkeit dazu angetan, das durchaus mit Recht immer wieder geforderte Gefühl der Zusammengehörigkeit zu stärken. Jeder sollte sich einer gewissen Pflicht gegen seinen Nächsten bewußt sein, ihm nicht das

*) Obige, dem Kammerblatt für die Provinz Ostpreußen entnommene Ausführungen dürften auch für die hiesigen Verhältnisse zutreffen.

ohnehin schon nicht leichte Leben unnötig erschweren, besonders die größeren Besitzer müßten aus freiem Antriebe helfend einspringen, wenn sie sehen, daß dem kleineren vom Geschick, in diesem Fall von dem ungünstigen Wetter, unmöglich Lasten aufgebürdet werden können.

Es ist doch einfach ein Unding, wenn ein kleiner Besitzer, der keine fremden Leute beschäftigt, gezwungen sein soll, einen Kilometer grundlosen Landweg zu bessern, während der größere, vielleicht zufällig an der Chaussee wohnende, gar nichts mit seinen vielen Leuten tut. Meines Erachtens müßte die Wegebesserung verteilt werden, nach der Größe des Besitzes, also nach der Morgenzahl im richtigen Verhältnis zu der Länge der Wege. Das wäre gerecht, und einer gerechten Verfügung muß und wird sich jeder gerne fügen.

Oft hört man auch die billige Redensart: „Wer kann jetzt in der Bestellzeit Wege bessern?" O ja, man kann, sehr gut sogar kann man, 's, kostet nicht mal was. Wenn die Gespanne aufs Feld fahren, müssen sie dort gewöhnlich den Weg benutzen, können al o ruhig ohne Zeitverlust auf dem Hin- und Rückweg den Weg mit abschleppen. — Selbst im Sommer kommen Tage, an denen man nicht recht weiß, was tun; Tage, die sich zu Wochen reihen, an denen es regnet ohn' Unterlaß, wie geschaffen um Wege instand zu setzen. Hierin, wie in manch anderem könnte man sich die bösen, bösen Großagrarier zum Muster nehmen.

Kommt man vom Gemeindeweg auf die Fahrstraße eines größeren Gutes, springt einem der Unterschied förmlich in die Augen.

Hier der berüchtigte Napoleonsgraben, dort die Straße sauber und sachgemäß abgerundet.

Wieso gehts denn aber auf den großen Gütern? Da herrscht eben noch der alte gute Sinn für Ordnung.

Diesen Sinn für Ordnung, Gehorsam gegen die Behörden und ihre Verfügungen und etwas Interesse für den lieben Nächsten, könnten wir uns ruhig wieder zu eigen machen, zu gegenseitigem Nutzen. G o l d b e c k - Allenau.

8 Brennerei, Trocknerei und Spiritus. 8

Verordnung des Finanzministers vom 31. Oktober 1924.

(Dz. Ustaw Nr. 997.)

§ 1. Unabhängig von der Spiritusmenge, die im § 1 der Verordnung vom 22. September 1924 bestimmt ist, kauft die Monopoldirektion den in den Monaten September, Oktober, November und Dezember 1924 gebrannten Spiritus in Höhe von 150 hl von jeder Brennerei an unter Anrechnung dieser Menge auf das erste Kontingent, welches für die Zeit vom 1. Dezember 1924 bis zum 31. Dezember 1925 bestimmt wird.

§ 2. Die Bezahlung für den gelieferten Spiritus erfolgt im Laufe von 2 Wochen nach Ausführung der Lieferung und der Abnahme des Spiritus, jedoch nicht früher, als in zwei Wochen nach Feststellung des Monopolpreises.

§ 3. Der Betrag der Anzahlung, der in der Verordnung vom 22. September 1924 festgestellt ist, wird auf 55 Zloty für das hl 100-prozentigen Spiritus, der in landwirtschaftlichen Brennereien gebrannt ist, und auf 35 Zloty für das hl 100-prozentigen Spiritus, der in gewerblichen Brennereien gebrannt ist, erhöht.

9 Bücher. 9

Landwirtschaft. Gartenbau und Weinbau. Fischerei. Von Dr. K. Ritter, Privatdozent.

Forstwirtschaft. Von Prof. Dr. F. von Mammen, Schloß Brandstein bei Hof (Teubners Handbuch der Staats- und Wirtschaftskunde, 2. Abteilung. Wirtschaftskunde, II. Band, 1. Heft.) (74 S.) gr. 8 Kart. M. 3.— Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. 1924.

In dem vorliegenden Heft wird von dem Referenten an der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer und einem bewährten Forstmann zum ersten Male der Versuch einer kurzen volkswirtschaftlichen Darstellung der gesamten Landwirtschaft im weiteren Sinne unternommen, bei dem außer der Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei, Weinbau und Fischerei gebührende Berücksichtigung erfahren. Bei der Darstellung der Landwirtschaft wird neben der Agrarpolitik die landwirtschaftliche Betriebslehre und Technik gebührend berücksichtigt.

Zugleich sei auf das Gesamtwerk hingewiesen, dem das vorliegende Heft angehört. Es will dem im praktischen Leben Stehenden eine Einführung in die verwickelten Zusammenhänge des heutigen deutschen Wirtschaftslebens bieten.

Der deutsche Hanf. Herr Dr. Otto Heuser hat im Verlage von S. Hirzel in Leipzig vor kurzem eine 92 Seiten umfassende Broschüre über den Hanfbau veröffentlicht. Der Preis der Schrift beträgt 3 Goldmark außer Porto usw. Der Verfasser ist Mitarbeiter des bekannten Domänenpächters Schurig-Markee und hatte Gelegenheit, in dem Schurigen Betriebe den Anbau und die Verwertung des Flachses eingehend kennen zu lernen. Seine Erfahrungen sind durch weitere Studien und Anstellung von Versuchen ergänzt, so daß in der Schrift alles Wissenswerte über den Hanfanbau in vorzüglicher Weise niedergelegt werden konnte. Es sei noch erwähnt, daß Schurig 4 000 Morgen mit Hanf bebaut. Wir können allen denen, die sich für den Hanfbau interessieren, den Bezug der Schrift, die auch das Zentralwochenblatt besorgt, empfehlen.

11 Dünger. 11

Die Ernährung unserer Kulturpflanzen.

Von Ing. agr. K a r z e l.

Zu den schwierigsten Fragen in der Pflanzenproduktion gehört die richtige Ernährung der Pflanzen. Werden sie doch von so vielen Faktoren beeinflußt, die alle berücksichtigt werden müssen, wenn wir uns den größten wirtschaftlichen Erfolg sichern wollen. Das Befolgen allgemeiner Düngerrezepte ist eine entschieden zu verwerfende Maßnahme, da insbesondere die überaus oft wechselnden wirtschaftlichen und natürlichen Voraussetzungen, wie Fruchtfolge, Viehhaltung, Bodenart und Nährstoffbedürfnis der Kulturpflanzen in erster Linie bestimmend sind für die Höhe der Düngergaben, für die notwendige Zufuhr oder das Fortlassen des einen oder anderen Nährstoffes. Sowohl die unzulängliche Anwendung eines im Minimum befindlichen, unentbehrlichen Nährstoffes, als auch die unnötige Zufuhr eines anderen im Boden im Überschuß vorhandenen verteuern die erzeugten Produkte. Wir wollen daher die wichtigsten Pflanzennährstoffe hier kurz streifen und auf ihre Bedeutung für das gute Gedeihen unserer Kulturpflanzen hinweisen.

S t i c k s t o f f : Die Anwendung des Stickstoffes bringt in den meisten Fällen die auffälligsten Erfolge. Die Ursache ist darin zu suchen, daß er von allen Nährstoffen am leichtesten für die Pflanzen verloren geht und daß im Boden in den mineralischen Substanzen fast gar kein Stickstoff enthalten ist, der durch den Verwitterungsprozeß den Pflanzen dienstbar gemacht werden könnte, wie z. B. beim Kali, Phosphorsäure und Kalk. Er ist von allen Pflanzennährstoffen der teuerste und meistens im Boden im Minimum vorhanden, es ist daher in der Praxis der Versorgung der Kulturpflanzen mit den richtigen Stickstoffgaben die größte Aufmerksamkeit zu widmen. In der Pflanze ist der Stickstoff in geringerer Menge vorhanden als der Kohlenstoff, aber meistenteils in größerer Menge als die mineralischen Stoffe; eine Ausnahme macht hier und da das Kali. Die Form, in welcher er in der Pflanzenzelle auftritt, ist eine eiweißhaltige Substanz, die Grundsubstanz der Pflanzenzelle, das sogenannte Protoplasma, von welchem alle Lebenserscheinungen ausgehen. Die Wirkung des Stickstoffes ist eine treibende. Er bringt Kraut und Halm zur üppigsten Entwickelung. Er dient nicht nur zum Aufbau der Zellen, sondern regt die Pflanzen für ein intensiveres Wachstum an. In dieser Beziehung unterscheidet sich der Stickstoff von anderen Nährstoffen, insbesondere auch von den Mineralstoffen, die nicht in der Weise zum Wachstum anzuregen vermögen, wie das beim Stickstoff der Fall ist. Zu reiche einseitige Stickstoffdüngung aber hat die Bildung eines zu lockeren Zellgewebes zur Folge, wodurch wiederum das Lagern des Getreides und der Rostbefall gefördert wird. Hiermit geht Hand in Hand eine gewisse Reifeverzögerung. Aus diesen Gründen dürfen die Stickstoffgaben nicht zu hoch bemessen werden und auch nicht die nötige Phosphorsäuregabe, welche reifebeschleunigend wirkt, fehlen.

Bezüglich der Erwerbung des Stickstoffs durch die Pflanze bestehen ähnliche Unterschiede zwischen den Pflanzen und der Tierwelt, wie bezüglich der Aufnahme des Kohlenstoffes.

Ebenso wie die Pflanze aus den einfachsten anorganischen Verbindungen, Kohlensäure und Wasser, Kohlehydrate und andere stickstoffreie Verbindungen aufzubauen vermag, so kann sie auch aus einfachen anorganischen Stickstoffverbindungen, aus salpetersauren Salzen und Ammoniaksalzen mit Hilfe der bereits gebildeten stickstoffreien Verbindungen komplizierte organische Stickstoffverbindungen, Eiweißkörper aufbauen. Das Tier kann dies nicht. Es ist, ebenso wie es fertig gebildete stickstoffreie Substanzen benötigt, auch auf fertig gebildete stickstoffhaltige Substanzen (Eiweißstoffe) angewiesen. Jener Stickstoff also, der dem Boden in einer organischen oder einer anderen Form als der des Salpeterstickstoffs und bei manchen Pflanzen der des Ammoniaks zugeführt wird, muß durch die Bodenbakterien in Salpeterstickstoff umgebildet werden. Bei 3 Grad Celsius beginnt die Salpeterbildung, die mit zunehmender Wärme bis zu 37 Grad Celsius und mit zunehmendem Pflanzenwachstum sich steigert, so daß sie sich ganz dem Bedarf der wachsenden Pflanze anpaßt.

So ist auch der Kalkstickstoff, der 18 bis 20 % Amidstickstoff enthält, wegen dieser erforderlichen Umsetzung als langsam wirkend zu bezeichnen. Er muß im Boden zunächst in Ammoniak und dann weiter in Salpeter vergärt werden. Auf bakterienarmem Sande, auf sauren, dem Bakterienleben ungünstigen Moorböden und in trockenen Lagen ist daher seine Ausnutzung geringer als auf lehmigen, humosen, mergeligen Böden in feuchtwarmen Jahren, weil die Bodenbakterien auf den ersteren Böden nicht die zu ihrem guten Gedeihen erforderlichen Lebensbedingungen vorfinden.

Der Eiweißgehalt der einzelnen Arten unserer Kulturpflanzen ist großen Schwankungen unterworfen. Wichtig ist dieser Umstand bei der Ernährung unserer Haustiere. Die Leistungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Viehhaltung kann nur dann auf der Höhe gehalten werden, wenn wir ein richtiges Verhältnis zwischen der Produktion der Eiweißstoffe und der Kohlehydrate schaffen.

Was die Aufnahme der Stickstoffnahrung anbetrifft, verhalten sich die einzelnen Pflanzengattungen verschieden. Die Getreidepflanzen und Hackfrüchte sind mit ihrem Stickstoffbedarf einzig und allein auf die im Boden vorhandenen assimilierbaren Stickstoffverbindungen angewiesen und ihre Entwickelung steht immer im direkten Verhältnis zu dem im Boden vorhandenen Stickstoffvorrat. Den Hülsenfrüchten hingegen steht außer dem Bodenstickstoff noch eine zweite Quelle zur Verfügung, aus welcher sie ihren Stickstoffbedarf in ausgiebigster Weise zu decken vermögen, soweit ihnen die erste Quelle nicht genügt. Diese zweite Quelle bietet ihnen der freie elementare Stickstoff der Luft, den sich die Hülsenfrüchte durch ein Zusammenleben mit gewissen Arten von niederen Organismen, den sogenannten Knöllchenbakterien, dienstbar machen. So wird pro Jahr und Hektar durch Luzerne und Klee bei üppigem Wachstum, einschließlich Wurzeln, bis 400 kg Stickstoff, durch Gründüngungspflanzen, wie Erbsen, Wicken, Lupine, Seradella, Gelbklee usw. bei gutem Bestand 120—150 kg, bei bestem Bestand bis 200 kg und darüber aufgespeichert.

Hinsichtlich der Bakterienarten ist man heute der Meinung, daß nur eine Hauptart existiert, welche aber, um wirken zu können, sich den betreffenden Leguminosen erst anpassen muß, wenn sie in geeigneter Form im Boden nicht vorhanden ist. Für diese Annahme spricht die Tatsache, daß Hülsenfrüchte, welche aus dem betreffenden Schlage noch nie angebaut wurden, im ersten Jahr keine Knöllchen ansetzen, keinen Stickstoff assimilieren, während sie bei fortgesetztem Anbau reichliche Knöllchen bilden. Um daher den Luftstickstoff schon im ersten Jahr durch die Schmetterlingsblütler ausnützen zu können, wird überall dort, wo die betreffende Leguminosenart nicht oder nicht in geeigneter Form im Boden vorhanden ist, eine Impfung von Erfolg sein. Hierzu gehören jene Schläge, auf denen die betreffende Hülsenfrucht noch nie angebaut wurde, oder wo sie lange Jahre hindurch in der Fruchtfolge gefehlt hat.

Es besteht noch eine zweite Möglichkeit, eine Vermehrung des Bodenstickstoffs bei Ausschluß von Leguminosen hervorzurufen. Gewisse im Boden lebende Mikroorganismen haben die Fähigkeit, den Luftstickstoff zu assimilieren, wie z. B. die Clostridiumorganismen, die blaugrünen Algen und die sogenannten Azotobakterienorganismen. Die letzteren spielen praktisch die wichtigste Rolle, sind weit verbreitet; man hat sie gefunden in den verschiedensten Acker- und Wiesenböden. Unter geeigneten Lebensbedingungen binden sie den freien Stickstoff der Atmosphäre und reichern auf diese Weise den Boden mit Stickstoff an. Zu den erforderlichen Lebensbedingungen gehört eine feste Kohlenstoffquelle, wie z. B. Humusstoffe, Wurzeln, Stengel und Blätter, da diesen kleinen Lebewesen die Fähigkeit der Kohlensäureassimilation abgeht. Ferner benötigen sie die erforderlichen Mineralstoffe, ohne welche sie, ebenso wie die höheren Pflanzen, nicht leben können. Schließlich können sie nur bei einer zweckmäßigen Durchlüftung des Bodens und einer entsprechenden Temperatur, die zwischen 20—30 Grad Celsius liegt, gut gedeihen. Die Vegetationen kann man auch noch ganz gut bei 8—10 Grad Celsius erhalten, nur daß dann die Entwicklung viel langsamer vor sich geht. Durchgeführte Versuche haben hinreichend nachgewiesen, daß auch unter den natürlichen Verhältnissen auf dem Felde ein nennenswerter Stickstoffgewinn durch diese niederen Bodenorganismen zu verzeichnen ist.

Kleine Mengen von Stickstoff stammen aus der Luft. Der flüchtig gewordene Bodenstickstoff wird mit dem Regen wieder den Pflanzen zugeführt. Man kann rechnen, daß bei 500 Milimeter Niederschlag alljährlich 5 Pfund Stickstoff auf den Morgen durch den Regen in den Boden gelangt, und zwar in Form von Stickstoffverbindungen. Auch besitzen die Pflanzen die Fähigkeit, mit den Blättern kohlensaures Ammoniak aus der Luft aufzunehmen, für die Kulturpflanzen kommt aber diese Stickstoffzufuhr nur wenig in Betracht.

Der prozentige Stickstoffgehalt in den Pflanzen schwankt in den verschiedenen Altersperioden. In der Jugend weisen die Pflanzen einen viel höher prozentigen Stickstoffgehalt als im späteren Alter auf. Dies hat seinen Grund darin, daß die Pflanzen gleich in frühester Jugend reichlich Stickstoff aufnehmen, während die Bildung der stickstoffreien Stoffe (der Kohlehydrate und der Fette) vorzugsweise erst in späterer Zeit stattfindet, wodurch der prozentuelle Stickstoffgehalt sinkt.

In seiner Wirkung überragt der Stickstoff bei weitem die anderen Nährstoffe. Nach durchgeführten Versuchen von Wagner-Darmstadt wurde durch Volldüngung ein Mehrertrag von 10,3 Doppelzentner pro Hektar gegenüber ungedüngtem Boden erzielt. Bei Fortfall der Kalidüngung sinkt der Ertrag um 2 Doppelzentner, bei Fortfall der Phosphorsäuregaben um 3 Doppelzentner, fehlte aber der Stickstoff, so ergab sich ein Minderertrag von 8,7 Doppelzentner Getreide. Auch nach Versuchen von H. Gerlach hat der Stickstoff bei weitem die höchste Ertragssteigerung bewirkt. Setzte er im Mittel aller Versuche die Wirkung des Stickstoffes in der Volldüngung bis 100, so ergaben sich für Phosphorsäure und Kali folgende Vergleichszahlen:

Phosphorsäure bei Getreide 24 bei Hackfrüchten 45
Kali „ „ 12 „ „ 43

Die Wirkung schwankte auf den verschiedenen Bodenarten allerdings in ziemlich weiten Grenzen und ist weiterhin von Fruchtfolge, Stalldung, Klima und den übrigen Wachstumsfaktoren und Einflüssen aus der Umwelt abhängig. Die hier angeführten Beispiele sollen nur die Bedeutung des Stickstoffes für die Pflanzenernährung näher darlegen. Das starke Zurückgehen der Ernten während des Krieges wurde vor allem durch den Mangel an stickstoffhaltigen Düngemitteln verursacht. Dieser Mangel mußte sich um so fühlbarer machen, als durch die unterbundene Einfuhr von Kraftfuttermitteln die Menge und Güte auch des Stallmistes erheblich zurückging. Da, wo Stickstoffmangel vorliegt, kann man niemals hohe Ernten erwarten. Man hat dafür auf den Äckern ein ausgezeichnetes, leicht erkennbares Zeichen, wo der Stickstoff gefehlt hat oder nicht. In den Getreidefeldern kann man oft

beobachten, daß überall da, wo die Exkremente der Pferde und Ochsen niedergefallen sind, hohe Geilstellen entstehen, so daß das Ackerfeld wie getipfelt aussieht. Das weist darauf hin, daß an diesen Stellen genügend oder gar reichlicher Stickstoff vorhanden war, während er an anderen Stellen fehlte. Auf Feldern, die nicht stickstoffhungrig sind, ist ein solch großer Unterschied des Feldbestandes nicht zu ersehen, es ist dies ein Merkmal, um den Stickstoffhunger eines Bodens richtig einzuschätzen. Die angebauten Pflanzen müssen deshalb, wenn sie, vor allem in der Jugend, nicht eine Wachstumsstockung erfahren sollen, nach dem Verbrauch der Nährstoffe im Samen die zum Wachstum erforderlichen Nährstoffe im Boden bereits vorfinden. Bei der Winterung muß die Möglichkeit zur Herbstentwickelung bestehen. Der Weizen muß mit dem zweiten, teilweise auch mit dem dritten Blatt in den Winter übergehen. Mit der Höhe der Stickstoffgabe muß die Aussaatstärke Hand in Hand gehen. Höhere Stickstoffgaben bei dichter Saat vergrößern die Lagergefahr. Durch zu hohe Stickstoffgaben bei Dünenbeständen wird der Reifeprozeß verzögert. Die Saatstärke ist für die Ausnutzung der Stickstoffdüngung von größter Bedeutung. Geringere Saatstärke nützt die Nährstoffe besser aus, weil sich die Assimilation besser abspielen kann. Wegen der Auswaschungsgefahr wird der Stickstoff nur teilweise im Herbst gegeben ($^1/_3$—$^1/_4$ der Gabe) und bei Dünnsaat wird die Stickstoffgabe verstärkt.

Aus diesen Ausführungen ersehen wir, welch große Bedeutung in der Ernährung unserer Kulturpflanzen gerade dem Stickstoff zufällt. Wir müssen aber auch stets bedenken, daß die Wirkung des Stickstoffes an eine Reihe von Voraussetzungen, die hier auch schon zum Teil angeführt wurden, geknüpft ist.

Die meisten Stickstoffdüngemittel bedürfen, wie hier schon ausgeführt wurde, im Boden einer Umsetzung, bis sie von den Pflanzen aufgenommen werden können. Dieser Umsetzungsvorgang ist jedoch nur bei günstigen Luft-, Wasser- und Wärmeverhältnissen möglich. Erreicht werden sie durch eine sorgfältige und zweckmäßige Bearbeitung des Bodens und Regelung der Wasserverhältnisse im Boden. Die einzelnen Nährstoffe können nur in flüssigem Zustande von den Pflanzen aufgenommen werden. Trockene Gegenden werden daher hohe Stickstoffgaben schlechter ausnutzen als niederschlagsreichere. In trockenen Lagen kann diese Nährstoffzufuhr nicht in ununterbrochener Folge stattfinden und es tritt eine Wachstumsstockung der Pflanzen ein. Bei zuviel Feuchtigkeit hingegen wird einerseits die Luft von den Pflanzenwurzeln und von den Bodenbakterien, welche die Umsetzung des Stickstoffes besorgen, abgeschlossen, andererseits zuviel Stickstoff ausgewaschen. Die Menge und Höhe der Gaben hängt daher von den klimatischen Bodenverhältnissen der betreffenden Ortschaft ab.

Die Pflanzen können größere Mengen Stickstoff in kurzer Zeit nicht verarbeiten. Wachstumsstörungen und Krankheitserscheinungen können Folgeerscheinungen einer solchen Überfütterung mit Stickstoff sein, andererseits sollen sie aber stets im Boden Stickstoff vorfinden, damit sie nicht hungern. Je lagerfester eine Sorte ist, um so höher kann man bis zu einer gewissen Grenze mit den Stickstoffgaben gehen. Wir müssen uns weiter vor Augen halten, daß hochgezüchtete Sorten starke Gaben von Stickstoff besser ausnutzen als Landsorten. Auch wird man nach stickstoffsammelnden Pflanzen im Herbst keinen künstlichen Stickstoff mehr geben. Schließlich ist auf eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu achten, weil bei ungleichmäßigem Ausstreuen eine günstige Ausnutzung nicht gewährleistet ist und Lagerung eher eintreten kann. Zu erwähnen wäre noch, daß der Eiweißgehalt vor allem bei der Gerste durch eine Stickstoffdüngung erhöht werden kann. Die Steigerung betrug bei Versuchen bis 45 % bei der Gerste.

Für die Höhe der Stickstoffdüngung ist letzten Endes von ausschlaggebender Bedeutung die Rentabilität des Stickstoffes. Diese wird um so größer sein, je genauer wir die hier gemachten Ausführungen in der Praxis beachten; denn nur in der wirtschaftlichen Anwendung, das heißt in einer fast vollständigen Ausnutzung der zugeführten Nährstoffe durch die Pflanzen liegt der Erfolg. Die einzelnen Düngemittelarten und ihre Anwendung wurden im Vorjahre im Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt hinlänglich behandelt, sodaß wir sie hier übergehen können und auf den vorjährigen Jahrgang hinweisen.

(Fortsetzung folgt.)

18 Genossenschaftswesen. 18

Registereintragungen bei Goldbilanzen.

Alle Eintragungen in die Handelsregister, die auf Grund der Goldbilanzverordnung erforderlich sind, unterliegen der Eintragungsgebühr nur zur Hälfte der gesetzlich bestimmten Höhe. (Verordnung im Dz. Ust. 1924, Nr. 99, Pos. 913).

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Genossenschaftsjubiläum der Molkerei Bukowiec.

Am 21 Oktober waren für die Molkerei-Genossenschaft Bukowiec im Kreise Schwetz genau 25 Jahre verflossen, seitdem sie in das gerichtliche Genossenschaftsregister eingetragen worden war. Der Vorstand hatte deshalb die Genossen und Freunde der Genossenschaft für denselben Tag zur Feier dieses Ereignisses eingeladen. Nur wenig Genossen waren ferngeblieben; der Verband deutscher Genossenschaften in Polen, der Milchwirtschaftliche Verband und benachbarte Genossenschaften hatten besondere Vertreter entsandt.

Nachmittags 4 Uhr bereits versammelten sich die Genossen mit ihren Angehörigen vor der festlich geschmückten Rampe des Molkereigebäudes. Die beiden Genossen, welche noch von den ehemaligen Gründern tätige Mitglieder der Genossenschaft sind, hatten bekränzte Ehrenplätze auf der Rampe erhalten. Der Vorsteher der Genossenschaft, Herr Besitzer Retzlaff, zeigte in seiner Festrede, wie sich diese Genossenschaft aus kleinen Anfängen zu Achtung gebietender Stellung emporgearbeitet habe. Bei der Gründung zählte diese 25 Genossen, heute sind es deren 103; im ganzen wird aus 174 Wirtschaften die Milch täglich angeliefert. Die Ausführungen des Vorstehers, die besonders zu treuer genossenschaftlicher Zusammenarbeit aufrufen wollten, klangen aus in das gemeinsam gesungene Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott!" Darauf überbrachten die Vertreter der Verbände und der benachbarten Genossenschaften ihre Grüße, bei welcher Gelegenheit der Vertreter des Revisionsverbandes seine Worte ausklingen ließ in ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf die feiernde Genossenschaft. Darauf ordnete sich der Festzug. Unter Vorantritt der Musikkapelle ging es bei flotten Marschklängen durch die Hauptstraße des Dorfes, zum geräumigen Saal des schmucken Gasthauses, aber auch die vielen Nebenräume des großen Saales reichten kaum hin, die Menge der Besucher zu fassen. Die Pausen in der Konzertfolge der Kapelle wurden ausgefüllt durch ernste und auch heitere Ansprachen. Nachdem ein Genosse das Hoch ausgebracht hatte auf die Verwaltungsorgane und auf die beiden anwesenden Mitbegründer der Genossenschaft, zeigte Herr Verbandsrevisor Steuck in längeren Ausführungen, welche Bedeutung die Genossenschaften heute für die Entwickelung unserer Heimat haben; brausender Jubel durchhallte den Saal, als der Redner seine Zuhörer zu einem Hoch auf die geliebte Heimat aufrief; und andächtig sangen Alt und Jung das Lied vom Heimathaus im schönsten Wiesengrunde. Herr Kisser gedachte in launigen Worten der treuen Mitarbeit der Genossenfrauen gerade in einer Molkereigenossenschaft und fand begeisterte Zustimmung, als er zum Zeichen des Dankes die Genossenschaften hoch leben ließ. Herr Steuck griff dann zum Schluß noch einmal die Leitgedanken aller Vorredner auf und faßte sie zusammen im Namen des Vorstehers und Aufsichtsrats in Worte des Dankes und der Anerkennung für die langjährige treue Arbeit des Verwalters, dem das letzte Hoch der Festversammlung galt. Darauf trat der Tanz in seine Rechte, auf welchen namentlich die Jugend schon seit einigen Stunden hatte warten müssen. Aber auch die tanzlustigen Söhne und Töchter kamen sicher trotz der fürchterlichen Enge des Saales doch alle noch auf ihre Kosten, weil die Sonne an einem späten Oktober-Morgen nicht mehr zu den Frühaufstehern gehört.

Und als der Berichter in früher Morgenstunde zum Bahnhof ging, da rüstete sich die Genossenschaft zum Anfang des 2 Vierteljahrhunderts die ersten Laternen huschten über die Höfe zu den Viehställen, und in der Molkerei brannte Licht in der Wohnung des Verwalters. Die Frauen der Genossen und der Verwalter waren auf dem Posten! Darum vorwärts, Genossen alle, rüstig weiter der goldenen „50" entgegen!

Eine Sonntagsbetrachtung über das Genossenschaftswesen.*)

Die Genossenschaftsidee ist eine Lehre von sozialer, idealer und ethischer Richtung. Sie will die ökonomische und sittliche Lage des Menschen verbessern. Sie hilft dem Schwachen

*) Vorstehende Betrachtung ist der Zeitschrift „Der Genossenschafter in Winterthur, Schweiz" entnommen. Die Ausführungen kann sich auch mancher Posener Genossenschafter ins Stammbuch schreiben. Die Schriftl.

durch Gemeinsinn, bekämpft Selbstsucht, Eigennutz und Überhebung. Sie trägt ausgesprochenen Familiensinn und vaterländischen Geist und festigt dadurch die Grundpfeiler der Volkswohlfahrt, die Familie und das Vaterland.

Die Vorteile und Erfolge des Genossenschaftswesens sind daher:

1. Ideeller Art: Hebung der Mitglieder in sittlicher und moralischer Hinsicht durch Belehrung. Förderung des Gemeinsinns, Stärkung des Standesbewußtseins, Rücksichtnahme und Fürsorge für andere.

2. Materieller Art: Finanzielle Besserstellung, größere wirtschaftliche Erfolge, Unabhängigkeit vom Privatkapital und dadurch Hebung der Volkswohlfahrt.

Das Genossenschaftswesen hat eine starke Verbreitung. Die Zahl der organisierten Landwirte ist groß. Doch der Haupterfolg liegt nicht in der Zahl der Vereinigungen, der Menge der Mitglieder, sondern vielmehr in der Gesinnung, in der Treue, in der wirklichen Zugehörigkeit zur Genossenschaft.

Der Weiterausbau des Genossenschaftswesens liegt weniger in der Vermehrung der Mitglieder und der Gründung neuer Genossenschaften (oft tritt dadurch nur Zersplitterung ein), als vielmehr in der Vertiefung und dem besseren Ausbau der bestehenden Organisationen. Der Genossenschaftsgeist muß durch Aufklärung und Belehrung geweckt, die Genossenschaftstreue gehoben werden.

Neben der Verfolgung der materiellen Ziele dürfen allgemein, namentlich aber den Führern, die Ideale nicht entschwinden. Eine streng seriöse Buchführung, eine raffiniert kaufmännische Geschäftsleitung sind unerläßliche Fundamente; doch genügen sie nicht! Die Hauptstütze ist der überzeugende Glaube an das hohe Ideal, an die sittliche und moralische Kraft des Genossenschaftswesens, der durch die Treue zum Ausdruck kommt. — Der Genossenschafter muß für diese Ideale begeisterungsfähig sein. Der reine Materialist ist nie ein guter Genossenschafter!

22 Güterbeamtenverband. 22

Lichtbilder- und Zeugnisabschriften rechtzeitig zurücksenden.

Im Interesse aller Stellesuchenden müssen wir immer wieder darauf aufmerksam machen, daß von einzelnen Landwirten oft versäumt wird, die ihnen mit Bewerbungsschreiben zugehenden Photographien und Zeugnisabschriften rasch wieder zurückzusenden, damit sie von den Stellenlosen für weitere Bewerbungen sofort wieder benutzt werden können. Es ist unter den heutigen Zeitverhältnissen den Stellenlosen nicht möglich, sich immer wieder neue Lichtbilder anfertigen zu lassen und neue Zeugnisabschriften herzustellen. Gewiß ziehen sich manchmal die Entscheidungen über die Besetzung einer Stelle längere Zeit hin, zumal wenn solche Fälle in die Reisezeit fallen. Aber auch dann sollten die Landwirte darauf achten, daß die in die engere Wahl Gezogenen benachrichtigt werden und alle anderen ihre Bilder und Zeugnisabschriften zurückerhalten.

29 Landwirtschaft. 29

Verkaufstafel.

Aufnahmebedingungen:

Jede Anmeldung für die Tafel kostet 1 Zloty, der in bar oder in Briefmarken der Anmeldung beizufügen ist. (Im Falle die Gebühr der Anmeldung nicht beiliegt, werden die Gegenstände nicht veröffentlicht.) Für jeden getätigten Verkauf hat der Suchende 1% vom Werte des Gegenstandes als Provision an uns abzuführen, jedoch mindestens 2 Zloty. Konto Posensche Landesgenossenschaftsbank Poznań. Postscheckkonto Poznań Nr. 206383.

Bei Zwischenverkauf ist sofortige Benachrichtigung erforderlich, andernfalls etwaige Unkosten zu Lasten des Auftraggebers gehen.

Zu verkaufen:

Ein stationärer Benzol-Motor von 4—6 PS, im Gewicht von ca. 1 600 kg ohne Vorgelege, mit Verdampfungskühlung, Magnetzündung, gut durchrepariert, komplett mit einem Wasserauspufftopf.

Nähere Auskunft und Besichtigung in der Maschinenabteilung der Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft, T. z o. p., Poznań, ul. Wjazdowa 3.

30 Marktberichte. 30

Mittwoch, den 26. November 1924.

Auftrieb: 52 Ochsen, 197 Bullen, 226 Kühe, 360 Kälber, 2157 Schweine, 528 Schafe, — Ziegen, — Zicklein.

Es wurden gezahlt pro 100 Kilgr. Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl.	88—90 Zloty		f. Schweine	I. Kl.	126 Zloty
	II. Kl.	70—72 dito			II. Kl.	117 dito
	III. Kl.	50—52 dito			III. Kl.	100—102 dito
für Kälber	I. Kl.	90—96 dito		für Schafe	I. Kl.	60 dito
	II. Kl.	72—76 dito			II. Kl.	50 dito
	III. Kl.	6[illegible] dito			III. Kl.	40—44 dito

Tendenz: ruhig; Bullen unter Notiz.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 26. November 1924.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 kg bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Zloty.)

Weizen	24.45—26.20	Roggenkleie	13.75
Roggen	20.00—21.00	Felderbsen	20,00—24.00
Weizenmehl (65% inkl. Säcke)	40.00—42.00	Viktoria-Erbsen	28.00—32.00
		Eßkartoffeln	—.—
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	29.75—31.75	Fabrikkartoffeln	4.00
		Blaue Lupinen	—.—
Roggenmehl II. Sorte (65% inkl. Säcke)	34.00	Gelbe Lupinen	—.—
		Seradella (neue)	14.00—16.00
Braugerste	25.75—26.75	Roggenstroh, lose	1.60—1.75
Futtergerste	—.—	„ gepreßt	3.00—3.15
Hafer	20.50—21.50	Heu, lose	4.60—5.60
Weizenkleie	—.—	„ gepreßt	7.00—8.00

Transaktionspreis für Roggenkleie. Kartoffeln an den Grenzstationen über Notierungen. Tendenz: schwächer.

34 Pflanzenkrankheiten und Ungeziefer. 34

Knopfkraut.

Bei einer Fahrt durch die Feldmark von Trzek (Deutscheck), Kreis Sroda, fielen mir zwei Gärten auf, die vollständig durch das **Knopfkraut** Galinsóga parviflóra verunkrautet waren. Dieses lästige Unkraut habe ich bislang hierzulande niemals angetroffen, wurde erst vor einigen Jahren bei Osnabrück auf dieses aus dem tropischen Südamerika eingeschleppte und kaum wieder auszurottende Unkraut aufmerksam gemacht, das dort bei Osnabrück sehr verbreitet war. Nach Klein „Unsere Unkräuter" kann das sehr schnell wachsende Knopfkraut, welches vom Juni bis zum Herbst blüht und sehr viel Samen produziert, Kartoffeln nach dem Behäufeln vollständig überwuchern.

Im vorliegenden Falle scheint das Unkraut durch mit dem Unkrautsamen vermischte Gartensämereien eingeschleppt zu sein.

Es wäre interessant, zu erfahren, ob dieses Unkraut auch schon an anderen Orten der näheren und weiteren Umgebung beobachtet ist. Vielleicht berichten die Leser des Blattes hierüber.

Bitter-Nagradowice.

Ein neuer Erfolg der deutschen chemischen Industrie.

Steinbrand (Stinkbrand) ist eine der übelsten Krankheiten des Weizens und seit langem ist man bemüht, diese Krankheit durch geeignete Mittel zu bekämpfen. Seit Jahrzehnten wird Steinbrand bekämpft durch die Anwendung von Kupfervitriol (Blaustein). So wirksam dieses Mittel auch ist, so ist es doch in den letzten zwei Jahrzehnten stark verdrängt worden durch andere geeignetere Mittel.

Der offizielle deutsche Pflanzenschutzdienst empfiehlt Kupfervitriol nicht mehr, da es neben der Bekämpfung des Steinbrands einen sehr unerwünschten Einfluß auf das Saatgut ausübt, indem es die Keimkraft des Weizens schädigt.

Unter den Mitteln, die Kupfervitriol verdrängten, ist in erster Linie Formaldehyd (Formalin) zu nennen, das eine scharf desinfizierende Wirkung ausübt, vorausgesetzt, daß gute hochprozentige (40 %) Ware verwandt wird. Aber auch dieses Mittel hat den Nachteil, daß, wenn man nicht sehr sorgfältig mit ihm arbeitet, leicht eine Keimschädigung eintritt.

Weite Verbreitung haben nun die neueren quecksilberhaltigen Mittel gefunden, wie Uspulun, Germisan, Tillantin usw.

Sie vernichten nicht nur Steinbrand und andere Pflanzenkrankheiten, sondern üben eine keimanregende Wirkung aus.

Diese Eigenschaft ist besonders wichtig, da es ja von Wert ist, daß die jungen Pflanzen sich rasch kräftig entwickeln, um ungünstigen Einflüssen der Witterung und sonstigen Schädigungen gewissen Widerstand entgegensetzen zu können.

Der neueste Erfolg auf diesem Gebiete ist nun, daß man das Saatgut ohne Verwendung von Wasser durch Uspulun-Trockenbeize behandeln kann und gegen den Steinbrand des Weizens, Fusarium, Schneeschimmel, Streifenkrankheit der Gerste, Gerstenhartbrand, Wurzelbrand der Rüben und andere Krankheiten, die z. B. auch bei Gemüsesamen auftreten, verwenden kann.

Jahrelange eingehende Versuche haben zur Herstellung dieses Beizmittels geführt, dessen Anwendung auf vollkommen trockenem Wege unter Ausschluß jeglicher Befeuchtung des Saatgutes vor sich geht.

Die Uspulun-Trockenbeize bedeutet für die Landwirtschaft eine willkommene Errungenschaft und entspricht einem dringenden Bedürfnis, denn sie ermöglicht die Beizung jeglichen Saatgutes in bequemster und einfachster Weise bei völliger Unterdrückung der obengenannten Krankheiten. Gründliches Vermischen des Saatgutes mit der Uspulun-Trockenbeize während nur weniger Minuten genügt zur Erzielung vollen Erfolges.

Die Vorzüge der Uspulun-Trockenbeize werden uns wie folgt geschildert:

1. Große Ersparnis an Zeit und Arbeit. 10 Minuten langes Vermischen der Uspulun-Trockenbeize mit dem Saatgut genügt. Die Uspulun-Trockenbeize wird trocken angewandt, daher kein Wasser zum Auflösen notwendig. Das bisher als lästig empfundene Zurücktrocknen des gebeizten Saatgutes erübrigt sich.
2. Die Behandlung des Saatgutes kann beliebig lange Zeit vor der Aussaat stattfinden.
3. Die Aussaat des behandelten Saatgutes kann auch bei anhaltend trockenem Wetter stattfinden.
4. Sichere Vernichtung der dem Saatgut anhaftenden Krankheitserreger.
5. Das gebeizte Saatgut ist gegen späteren Befall durch schädliche Pilzkeime geschützt. Besondere Desinfektion der Säcke, Drillmaschinen usw. ist nicht notwendig.
6. Die Uspulun-Trockenbeize gewährleistet wie unser Uspulun raschen, gleichmäßigen und kräftigen Auflauf und somit Erhöhung der Erträge.

Uspuluntrockenbeize wird wie folgt angewandt:

Zu einem Doppelzentner Getreide (100 Kilogramm) sind 300 Gramm Uspulun-Trockenbeize erforderlich.

Zur Beizung des Saatgutes wird dasselbe in ein vollkommen trockenes, leeres Holz- oder Eisenfaß bzw. Trommel gebracht und je Zentner Getreide 150 Gramm Uspulun-Trockenbeize hinzugetan. Darauf wird das Faß mit dem Deckel gut verschlossen und der Inhalt während 10 Minuten gründlich durcheinander gemischt. Dabei wird jedes Korn mit der staubförmigen Uspulun-Trockenbeize überzogen und so in wirksamster Weise gegen Krankheiten geschützt.

An Stelle des Fasses verwendet man zweckmäßig eine Vorrichtung nach Art der Butterkirne.

In größeren Betrieben, wo Trockentrommeln zur Verfügung stehen, können diese vorteilhaft zum Zwecke der trockenen Beizung verwendet werden.

Geeignete, einfache und billige Vorrichtungen werden bald auf den Markt gebracht werden.

Längeres Einatmen des Staubes der Uspuluntrockenbeize ist zu vermeiden.

Wir hoffen, daß recht viele Landwirte im nächsten Frühjahr mit diesem neuen Beizmittel Versuche einleiten werden.

Dr. Wagner.

36	Rindvieh.	36

44. Zuchtvieh-Ausstellung und Versteigerung der Herdbuchgesellschaft des schwarzbunten Niederungsrindes Großpolens.

Am 23. Oktober 1924 veranstaltete die Herdbuchgesellschaft in Poznań eine Zuchtvieh-Ausstellung verbunden mit Versteigerung. Im ganzen waren 38 Bullen und einige Kühe angemeldet. Der Durchschnittspreis der gesamten verkauften Tiere betrug 1564 zł, wobei Bullen über 18 Monate alt im Durchschnitt 1595 zł und 12—18 Monate 1533 zł brachten.

Höchstpreise erzielten:

1. Sondermann-Przyborówko

a) Bulle Katalog Nr. 7 3100 zł. Käufer: von Oertzen-Pepowo
b) „ „ „ 26 2100 „ „ von Lehmann-Nitsche, Nowiec

2. Czapski-Obra

a) Bulle Katalog Nr. 30 2500 zł. Käufer: Dom. Antoniny
b) „ „ „ 41 2500 „ „ Kozlowski-Strzelno Klasztorne

3. Dr. Sondermann-Wyszyny

Bulle Katalog Nr. 9 1800 zł. Käufer: Bitter-Żołędnice

4. Falkenthal-Słupowo

Bulle Katalog Nr. 16 1750 zł. Käufer: Dom Golina Wielka.

Einige bessere Züchter, wie Senator Dr. Busse-Tupadły, A. Muszyński-Zalesie, Tomaszewski-Gąsawy, Dietich-Chrustowo und viele andere, haben an der Ausstellung nicht teilgenommen, da sie ihr Zuchtmaterial ab Stall verkauft haben.

Dr. T. Konopiński.

43	Unterhaltungsecke	43

Das Testament des Börsianers.

Ein Neujorker Börsianer hat folgendes Testament hinterlassen:

„Ich hinterlasse meiner Frau die Benachrichtigung, daß ich nicht so dumm war, wie sie stets glaubte;

meinem Sohne das Vergnügen, seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen. 35 Jahre hindurch war er des Glaubens, ich besäße ein ungeheures Vermögen. Er hat sich geirrt;

meiner Tochter 100 000 Dollar. Sie wird das Geld gut gebrauchen können. Das einzige gute Geschäft, das ihr Mann bisher gemacht hat, war die Heirat, die er mit ihr einging;

meinem Diener alle meine Kleider, die er mir in den letzten zehn Jahren gestohlen hat. Auch meinen Pelzmantel, den er in meiner Abwesenheit trug, hinterlasse ich ihm;

meinem Chauffeur meine Wagen. Er hat sie fast alle zugrunde gerichtet. Ich wünsche, er möge die Freude haben, sein Werk zu vollenden;

meinem Kompagnon den Rat, sich nach meinem Tode wieder einen ebenso tüchtigen Kompagnon zu suchen, damit er nicht rasch zugrunde gehe. Bisher hat er es nur schwer zu verhindern vermocht...“ (Hamburger Nachrichten).

46	Vereinswesen.	46

Vorträge des Herrn Tierzuchtdirektors Dr. Müller-Danzig über „Fütterungs- und Züchtungsfragen in der Rindvieh- und Schweinezucht.“

Montag, den 1. Dezember 1924, in Posen, Ev. Vereinshaus, großer Saal, 11 Uhr, Kreisbauernverein.
Dienstag, den 2. Dezember 1924, in Lissa, 10 Uhr.
Dienstag, den 2. Dezember 1924, in Krotoschin, 6 Uhr.
Mittwoch, den 3. Dezember 1924, in Gnesen, Loge, 11½ Uhr.

Bezirk Rogasen.

Samocin: Montag, den 1. Dezember 1924, von ½ 11 bis 4 Uhr Sprechstunde. Einkommensteuerbenachrichtigungen mitbringen.

Bezirk Krotoszyn.

Am 2. Dezember 1924, nachm. 6 Uhr findet im Hotel Bazar in Krotoszyn, ul. Kaliska, eine Versammlung des Landwirtschaft-

lichen Kreis-Vereins Krotoszyn-Koźmin statt. Vortrag des Herrn Tierzuchtdirektors Dr. Müller-Danzig über Züchtungs- und Fütterungsfragen in der Rindvieh- und Schweinezucht. Auch sämtliche Mitglieder der Landwirtschaftlichen Lokalvereine der beiden Kreise werden hiermit zu dieser Sitzung eingeladen. Tapper.

„Schmarotzer."

Unter dieser Ueberschrift bringt der „Landbund" in seiner Nr. 6 vom 6. November einen Artikel, der auch bei uns Beachtung verdient. Wir bringen ihn daher zum Abdruck:

Gelegentlich einer Vereinigung von Vertretern befreundeter Organisationen wurde darüber Klage geführt, daß eine Anzahl von Mitgliedern den an sich so geringen Beitrag trotz aller Mahnungen nicht bezahlte, und es fiel gegen diese Mitglieder das harte Wort: „Schmarotzer".

Gewiß klingt der Ausdruck „Schmarotzer" hart, aber ist er so unberechtigt?

Der Zweck einer jeden Organisation ist, durch ein geschlossenes Auftreten einer Masse, die gleiche Interessen verfolgt, eine Macht zu bilden, nur die Masse hat eine Macht, der einzelne selbst kann heute weniger denn je etwas erreichen.

In allen Staaten und Ländern haben wir überall das gleiche Bild, alle Berufe haben sich zu Organisationen zusammengeschlossen, um ihre Interessen und Absichten durchzusetzen. Dieser Zusammenschluß erfolgt nicht nur bei den einzelnen großen Berufen, sondern spezialisiert sich auf die einzelnen Facharten.

Jede Organisation aber, die für ihre Mitglieder etwas leisten will, muß über die genügenden Geldmittel verfügen, um die Interessen zu vertreten, dann erst stellt sie wirklich eine Macht dar. Müssen aus Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse Schritte unterbleiben, die von Nutzen für die Allgemeinheit sein würden, so ist die Organisation nicht richtig aufgezogen, bezw. es wird ihr Wert von ihren Mitgliedern, die nicht die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen, nicht richtig erkannt, und leider herrscht bei einem erheblichen Teil der Berufsgenossen ja auch immer eine mehr oder minder große Gleichgültigkeit.

Ganz besonders tritt dies letztere Uebel bei der Landwirtschaft auf und sollte hier ganz besonders vermieden werden. Es gibt aber zu viele Landwirte, die den allgemeinen Interessen des Berufes zusehend und abwartend gegenüberstehen, und erst, wenn die Sache an ihren Geldbeutel geht, wachen sie auf und werden rührig, dann kann die Organisation gar nicht schnell genug Rat und Abhilfe schaffen.

Darum ist es um so schwerer verständlich, wenn über „Schmarotzer" geklagt wird, denn bei welchen Maßnahmen der Behörden usw. wird der Geldbeutel heute nicht betroffen?

Die Organisation ist dazu geschaffen, um die Mitglieder in jeder Weise zu beraten, um durch Vorstellungen bei den Behörden Verständnis für den vertretenen Beruf zu erwecken, und das Schwere, was jeder Beruf heute zu tragen hat, zu erleichtern.

Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Industrie befinden sich seit langen Jahren — bereits vor dem Weltkriege — in einem dauernden Lohnkampf, er kann nur ausgefochten werden durch geschlossene, über reichliche Mittel verfügende Organisationen. Bei diesen Kämpfen haben erst die Arbeitnehmer dank ihrer weit größeren Opferwilligkeit gegenüber den Arbeitgebern erhebliche Vorteile errungen. Ein geringer Beitrag der Massen der Organisation gibt, wenn alle geben, bald die erforderlichen Mittel.

Es ist ein undankbares Geschäft, Führer in einer Organisation zu sein, selbst bei den besten Fähigkeiten und dem besten Willen. Die viele Arbeit wird selten den rechten Lohn und Anerkennung finden, da es ja immer Leute gibt, die alles besser verstehen — oder wenigstens zu verstehen glauben! Sollen sie aber auf den Plan erscheinen und tätig mitwirken, so haben sie tausend Einwände und Entschuldigungen, um nur nicht in der Führung tätig zu sein, und ziehen sich zurück wie der Dorfköter, wenn er sieht, daß man Ernst mit dem Stocke macht.

Gott sei Dank finden sich ja aber immer noch Männer, die Arbeit, Zeit und meist auch Geld opfern, um führend für die Allgemeinheit der Berufsgenossen einzutreten.

Und die „Schmarotzer"? Sie zahlen keinen Beitrag an die Organisation, tun aber so, als ob sie dazu gehören, schämen sich nicht, andere für sie die Kosten der Arbeit und der errungenen Vorteile tragen zu lassen, und, wo sie diese nicht direkt erlangen können, versuchen sie auf Umwegen etwas zu erwischen. Man sollte die Namen dieser Leute in Listen zusammenstellen, die veröffentlicht werden. Vor allem soll man sie aber gesellschaftlich boykottieren, für sie ist kein Platz an einem Tisch mit den Berufsgenossen. Wenn hierin eine strengere Disziplin geübt würde, dann würde vieles besser werden, und es ist dringend erforderlich, daß dieser Boykott auf das schärfste durchgeführt wird. Wer sich dann noch nicht bekehrt, der ist nicht wert von seinen Berufsgenossen gekannt zu werden.

„Schmarotzer" sind widerlich, so oder so! X-i.

50 Wohlfahrtspflege. 50

Handarbeitsausstellung.

Wie der Hilfsverein deutscher Frauen schon vor einiger Zeit bekannt gab, findet die diesjährige große Handarbeitsausstellung endgültig am 10. und 11. Dezember statt, und zwar im Evangelischen Vereinshause, ul. Wjazdowa. Der erste Tag wird besonders feierlich ausgestaltet werden. Um 3 Uhr ist die Eröffnung der Ausstellung und von 5 Uhr ab wird ein festlicher Teenachmittag mit musikalischen Darbietungen arrangiert werden. Das Eintrittsgeld für diesen ersten Tag wird inklusive des Eintrittsgeldes für den Teenachmittag 2.00 zł zuzüglich Steuer betragen. Der Tee ist also in dem Eintrittsgeld mit bezahlt. Kuchen muß aber an den Kuchenbüfetts gekauft werden. Das Eintrittsgeld für den zweiten Tag beträgt nur, da dieser ohne jede festliche Veranstaltung ist, 1.00 zł zuzüglich Steuer. Der Hilfsverein erinnert noch einmal alle sich Interessierenden in Stadt und Land daran, eifrig für die Ausstellung zu werben. Er bittet auch herzlichst, für das Kuchenbüfett des Teenachmittags Kuchen und belegte Brötchen zu spenden. Alle Ansagen sind zu richten an das Büro, Waly Leszczyńskiego 2.

Die Frau im Dienste der ländlichen Krankenpflege.

Wer als Städter viel auf dem Lande beschäftigt ist, der merkt gar bald, daß das Land hinsichtlich der Krankenpflege infolge des Fehlens der dafür erforderlichen Mittel, Personen und Einrichtungen weit hinter der Stadt zurücksteht. Wenn auch das Land hier und dort an den städtischen Einrichtungen teilnimmt, so erscheint es doch notwendig, die Größe dieses ländlichen Notstandes mehr ans Licht zu rücken und Abhilfe dafür zu schaffen, denn unsere Kranken auf dem Lande sind oft wirklich schlimm daran. Denken wir nur an einen Kranken auf dem Bauernhofe, wo alles seinen gewöhnlichen Gang geht, jeder sich doppelt anstrengen muß, um die fehlende Kraft zu ersetzen, und wo des Abends alles so tot müde ist, daß kaum jemand imstande ist, dem Leidenden die nötigsten Handreichungen zu leisten. Dem Helfenden fehlt dazu oft von vornherein, wie das nicht selten der Fall ist, jegliches Geschick. Die kranke Familienmutter finden wir umringt von den schreienden Kindern, die fieberglänzenden Augen richten sich mit Schreck nach dem gefüllten Flickkorb und nach dem erkalteten Herd. Sie muß hinausspringen und die nötigste Arbeit verrichten, mag sie sich auch dabei den Keim zu lebenslangem Siechtum holen. Den kranken Liebling trägt die hilflose Mutter in der überheizten, ungelüfteten Stube umher, jede Nachbarin weiß ein neues Mittel, das erbarmungslos in das Mündchen gestopft wird, solange es sich noch öffnet. Jede berichtet eine andere Schreckensgeschichte, mit der sie der Familie des Kranken ihr Interesse und ihr Mitleid ausdrücken will. Was auf dem Gebiete der Säuglings- und Wochenpflege gesündigt wird, ist ein Kapitel für sich.

Vom Schrecken, der die Dorfbewohner bei einem Unglücksfall ergreift, weiß jeder, der das Land kennt; wie selten besonnene Hilfe zur Stelle, wie viele Szenen der Verzweiflung spielen sich da ab!

Die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Beseitigung dieser Übelstände hat sich in jüngster Zeit in erfreulichem Maße gegen früher nicht nur Bahn gebrochen, sondern vielerorts auch bereits Veranlassung gegeben, energisch Hand zur Ver-

besserung des betreffenden Verhältnisse anzulegen. Da gibt es nun wohl kein Gebiet, auf dem die Frauenbewegung ein dankbareres Feld finden kann, als das der ländlichen Krankenpflege, ein Feld, das von Frauen der verschiedensten Stände bearbeitet, reiche Früchte tragen wird.

Der Gedanke der Betätigung von Frauenhänden in der Krankenpflege ist schon alt. Von jeher hat es auf den Dörfern und in abgelegenen Landstrichen schon Basen und Großmütter gegeben, die sich mit der Pflege und Heilung der Kranken befaßten, die besondere Geheimmittel für allerlei Leiden hatten und — nicht immer gerade zum Besten der Menschheit — Tränkchen verabreichten, an welche die Leute glaubten, wie an das Evangelium. Alle diese verschiedenen Hilfskräfte sichten und bewerten, abergläubische Gebräuche und Kurpfuschereien beseitigen und die wahren Kräfte in richtige, geordnete Bahnen leiten, ist die Grundbedingung für eine wirksame Krankenpflege. Die ausgebildete Pflegerin findet auch die Grenzen für die Entscheidung, wenn ein Arzt hinzuzuziehen ist, sie wird die so oft gefährliche Verschleppung von Krankheiten verhindern, und sie wird dem Arzt, der erfahrungsgemäß seine Besuche auf dem Lande, schon der Kosten wegen, mehr einschränkt, als er es in der Stadt täte, eine außerordentlich willkommene Helferin sein.

Hier möchte man den Gemeindeschwestern und freiwilligen Pflegerinnen ein Loblied singen. Wieviel Gutes diese Einrichtungen schon für einen Ort gestiftet haben, ist unermeßlich. Arme Fieberkranke, die im Hause keinen Augenblick Ruhe hatten, denen jeder Ton des lärmenden Haushaltes eine Qual war, finden wir jetzt friedlich schlummernd im einfachen Krankenzimmer wieder. Und das Krankenzimmer, wenn es im Hause bleiben mußte, nimmt unter der kundigen Hand der Schwester binnen kurzer Zeit ein zweckdienliches Aussehen an.

Die beruflichen Krankenschwestern leisten infolge der ihnen zuteil gewordenen gründlichen technischen Ausbildung die vollkommenste und befriedigendste Hilfe. Es steht der Einstellung von solchen für das Land aber neben kleineren ein Haupthindernis entgegen, nämlich die Kosten; sie belaufen sich für eine Schwester je nach den Verhältnissen für das Jahr auf etwa 1500 Złoty; und wenn sich auch bei ernster Überlegung die Anstellung einer Schwester reichlich bezahlt macht, so schrecken doch die Landgemeinden vor derartigen baren Auslagen zurück, selbst wenn der Kreis und die Krankenkassen helfend einspringen.

So ist man denn dazu übergegangen, auf dem Lande Pflegerinnen auszubilden, und es sind gute Erfolge dabei erzielt worden. Jedes nicht allzujunge Mädchen von gutem Ruf und mit einigem Geschick kann sich nach einem mehrwöchentlichen theoretischen Kursus, dem eine etwa ebensolange praktische Tätigkeit im Krankenhause folgt, die nötigen Kenntnisse erwerben. Diese Kräfte gehen in der Zeit, wo sie keine Pflege haben, ihren häuslichen usw. Beschäftigungen nach, sie sind einem Vorstande, sei es dem Kirchen-, Gemeinde- oder einem freien Vorstande, untergeordnet.

Die freiwillige Krankenpflegerin empfängt nicht etwa Lohn oder Gehalt, doch wird ihr ein ausreichender Ersatz für jeden Ausfall an Verdienst, welchen sie um der Krankenpflege willen erleidet, gewährt. Eine Ausrüstung an Gebrauchsgegenständen für ihren Dienst wird ihr zur Verfügung gestellt entweder von dem im Orte befindlichen Frauenverein oder aus Gemeindemitteln.

Der Gedanke der freiwilligen Krankenpflege ist außerordentlich beachtenswert, wenn auch die Anstellung einer Gemeindeschwester, der zur Krankenpflege geeignete Räume zur Verfügung gestellt werden können, das erstrebenswerte Ziel bleiben muß. Aber auch dann bleibt den freiwilligen Krankenpflegerinnen als Helferinnen besonders bei auftretenden Massenerkrankungen ein reiches Feld der Betätigung. Deshalb sollten sich möglichst viele junge Mädchen zu einem Ausbildungskursus in der Kranken-, Säuglings- oder auch Wöchnerinnenpflege entschließen, wozu ihnen in Krankenhäusern und durch Wohlfahrtsvereine Gelegenheit geboten ist; es ist Pflicht, an eine solche Ausbildung zu denken. Man beginnt auch jetzt mehr und mehr einzusehen, daß nicht allein gediegene Kenntnisse im Haushalte, sondern auch Verständnis und Fertigkeit in der Krankenpflege der Landfrau eigen sein müssen.

Alle Landfrauen sollen daher sich der weittragenden Bedeutung der Erhaltung der Kraft und Gesundheit unseres deutschen Volkes bewußt werden und sich und ihre Töchter mit Stolz in den hohen Dienst der Volkswohlfahrt stellen. Es gibt eine hohe Befriedigung, sich durch Werke christlicher Nächstenliebe den Dank der heimatlichen Gemeinde zu verdienen.



Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1924.

Aktiva:		M
Kassenbestand		75 627 503
Guthaben bei der Genossenschaftsbank		75 240 000
Beteiligung bei der Gen.-Bank		180 000
Beteiligung bei anderen Unternehmungen		40 341
Forderungen in laufender Rechnung		706 572 000
Utensilien		1
Mobilien		1
Grundstücke und Gebäude		1
Summe der Aktiva		857 659 847
Passiva:	M	
Geschäftsguthaben d. Mitglieder	53 465	
Reservefonds	159 271	
Betriebsrücklagefonds	1 368 450	
Einlagen in laufender Rechnung	854 518 000	856 099 186
Mithin Gewinn		1 560 661

Mitgliederzahl am 1. Juli 1923: 18. Zugang: —. Abgang: —. Mitgliederzahl am 30. Juni 1924: 18. [508

Landw. Verwertungsgenossenschaft zu Krycko Nowe,
sp. z ogr. odp.
Der Vorstand: Klobsch. Gaute.

Bilanz am 30. Juni 1924.

Aktiva:		M
Kassenbestand		17 225 879
Forderungen in lfd. Rechnung		398 160 000
Mobilien		1 000
Summe der Aktiva		415 386 879
Passiva:	M	
Geschäftsguthaben der Mitglieder	55	
Reservefonds	43 161	
Betriebsrücklagefonds	21 217	
Maschinenerneuerungs-Conto	300 000 000	300 064 453
Mithin Gewinn		115 322 446

Mitgliederzahl am 1. Juli 1923: 6 Zugang: —. Abgang: —. Mitgliederzahl am 30. Juni 1924 6. [507

Dreschereigenossenschaft zu Czeluscin
sp. z o. o.
Grote. Obel.

Obwieszczenie.

W naszym rejestrze handlowym oddział B zapisano dziś przy lb. 4 „Landwirtschaftliche Brennerei Suchary Tow. z ogr. por. w Śmieszkowie", iż firma wygasła.
Czarnków, dnia 20. września 1924 r. (516
Sąd Powiatowy.

Obwieszczenie.

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dziś przy lb. 26 „Molkereigenossenschaft, sp. z ogr. odpow. w Kruszewie", iż w miejsce odwołanych członków zarządu Aleksandra Wegnera, Gustawa Suckow i Wilhelma Berndta wybrano jako nowy zarząd:
1. właściciela ziemskiego Antoniego Prell z Bronisławek,
2. osadnika Fryderyka Meibert Kruszewa,
3. osadnika Gustawa Suckow z Sarbii.
Czarnków, dnia 20. września 1924. (514
Sąd Powiatowy.

Obwieszczenie.

W tutejszym rejestrze spółdzielczym Nr. 65 przy firmie: „Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein, spółka zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością w Solcu" wpisano dzisiaj, że spółdzielnia rozwiązała się. Likwidatorami są dotychczasowi członkowie zarządu:
Gustaw Leichnitz, Herman Wentzlaff i Ernest Thiede. Szczególnych postanowień o likwidacji niema.
Bydgoszcz, dnia 22. lipca 1924. (520
Sąd Powiatowy.

Obwieszczenie.

W tutejszym rejestrze spółdzielczym wpisano dzisiaj pod nr. 11 przy firmie: „Molkereigenossenschaft Mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością w Trzeciewcu, że statut zmieniono w §§ 1, 26 i 30. Protokół zmiany znajduje się w aktach rejestrowych. (519
Bydgoszcz, dnia 21. lipca 1924.
Sąd Powiatowy.

Obwieszczenie.

W tut. rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj przy spółdzielni „Molkerei, spółka zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością", że Oskara Koebnika i Ryszarda Karau zamieszkałych w Kosowie wybrano członkami zarządu, że uchwałami walnego zgromadzenia z 19. 12. 1923 i 7. 1. 1924 postanowiono rozwiązanie spółdzielni tudzież, że likwidatorami wybrano Leopolda Corvinusa z Nakła i Erwina Bigalke z Łucławic.
Nakło, dnia 11. sierpnia 1924. (513
Sąd Powiatowy.

Ogłoszenie.

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano przy „Spar- und Darlehnskasse" spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Radłowie zapisanej od nr. 1, że uchwałą walnego zebrania z dnia 30. czerwca 1923 zmieniono § 5 statutu w ten sposób, że podwyższono udział każdego członka z 2000 mk. na 50000 mk. płatny w przeciągu jednego roku.
Mogilno, dnia 30. sierpnia 1924. (506
Sąd Powiatowy.

Ogłoszenie.

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano przy Spar- und Darlehnskasse spółdzielni z nieograniczoną odpowiedzialnością w Chabsku, zapisanej pod nr. 37, że uchwała walnego zebrania z dnia 20. października 1923 postanowiono złączenie Spar- und Darlehnskasse spółdzielni z nieograniczoną odpowiedzialnością w Wasielewku z Spar- und Darlehnskasse spółdzielnią z nieograniczoną odpowiedzialnością w Chabsku, jako spółdzielnią przejmującą i zmianę § 5 statutu w ten sposób, że podwyższono udział każdego członka z 50 000 mk. na 1 000 000 mk.
Mogilno, dnia 1 września 1924. (505
Sąd Powiatowy.

Obwieszczenie.

W naszym rejestrze spółdzielczym zapisano dzisiaj przy spółce Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein sp. zap. z nieogr. odp. w Polskiej wsi, że
Spółdzielnia po uprawomocnieniu uchwałami walnych zebrań z dnia 14. 10 i 13. 9. 1922 r. przestała istnieć.
Pobiedziska, dnia 25. lipca 1924. (493
Sąd Powiatowy.

Obwieszczenie.

Do rejestru spółdzielczego Spar- und Darlehnskasse wpisano pod nr. 39 co następuje:
Statut zmieniono uchwałą walnego zebrania z dnia 12. lipca 1924 r. Adolf Behnke z zarządu wystąpił, a w jego miejsce wstąpił Gustaw Buchholz
Gniezno, dnia 23 września 1924. (515
Sąd Powiatowy.

Ogłoszenie.

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dziś przy nr. 59 (Deutsche Landwirtschaftliche Verwertungs-Genossenschaft spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością Krzycko Nowe): Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 16. 9. 1924 r. podwyższono udział na 1000 zł z których 12 zł natychmiast są płatne, reszta na skutek uchwały walnego zgromadzenia, oraz dodatkową sumą odpowiedzialności za każdy zadeklarowany udział na 1000 zł i zmieniono odnośne art. 5 i 4 statutu.
Leszno, dnia 3. listopada 1924 r. (582
Sąd Powiatowy.

Obwieszczenie.

W naszym rejestrze spółdzielczym wpisano dziś przy spółdzielni Landwirtschaftliche Brennereigenossenschaft sp. zap. z nieogr. odpow. w Rogówku co następuje:
Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 16. maja 1924 został § 10. ust 2. statutu jak następuje zmieniony, i otrzymuje następujące pojęcie:
„Nad wyłączeniem rozstrzyga Walne Zgromadzenie absolutną większością głosów obecnych ostatecznie."
Ustęp 3. wymienionego paragrafu został skreślony.
Żnin, dnia 7. listopada 1924. (584
Sąd Powiatowy.

Obwieszczenie.

Do rejestru spółdzielni „Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft" w Międzychodzie pod liczbą 1 wpisano dziś co następuje:
Mocą uchwały walnego zgromadzenia z dnia 30. października 1923 został § 27 statutu o tyle zmieniony, że nadpłaty przypadające na niečzłonków mają być przekazywane do utworzyć się mającego funduszu specjalnego, który w razie rozwiązania spółdzielni stawia się do dyspozycji związkowi „Verband deutscher Genossenschaften in Polen" celem popierania spółdzielczości.
Międzychód, dnia 22. września 1924. (522
Sąd Powiatowy.

Obwieszczenie.

W naszym rejestrze spółdzielczym wpisano dzisiaj przy spółdzielni Viehverwertungsgenossenschaft w Janówcu że na walnem zgromadzeniu dnia 20. maja 1924 uchwalono następujące zmiany ustaw a mianowicie §§ 4, 5 i 9.
§ 4. Suma odpowiedzialności za każdy udział podwyższa się na 100 złotych.
§ 5. Udział podwyższa się na 50 złotych.
§ 9. Należytość kontrolera podwyższa się na 10 złotych i grzywna konwencjonalna na 50 złotych.
Żnin, dnia 5. września 1924. (489
Sąd Powiatowy.

Obwieszczenie.

Do tutejszego rejestru spółdzielczego wpisano pod nr. 99 przy firmie: „Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufs-Verein, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością" w Bydgoszczy: Na mocy uchwały walnego zebrania z dnia 14. grudnia 1923 wynosi wysokość udziału 1 000 000 mk. Odpowiedzialność członków udziałami a ponadto kwoty 1 000 000 mk. w stosunku do posiadanego poszczególnego udziału.
Bydgoszcz, dnia 7. kwietnia 1924. (492
Sąd Powiatowy.

Obwieszczenie.

Do tutejszego rejestru spółdzielczego wpisano dzisiaj pod nr. 99 przy firmie „Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufsverein Bromberg" Sp. z. z o. o. w Bydgoszczy, że firma brzmi obecnie: „Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufsverein" spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Bydgoszczy. Udział wynosi 10 000 mk. odpowiedzialność członków udziałami oraz ponadto kwoty 10 000 mk. w stosunku do poszczególnego udziału posiadanego. Zarząd składa się 3—5 osób. Do oświadczeń woli w imieniu spółdzielni wystarczą podpisy dwóch członków zarządu pod firmą. Zarząd potrzebuje zgody Rady Nadzorczej aż do umieszczenia pieniędzy poza „Posensche Landesgenossenschaftsbank" oraz do przejmowania udziałów i kwot odpowiedzialności ze spółdzielnią. Zarządowi nie wolno przedsiębrać interesów spekulacyjnych. Urząd zastępców konczy się z upływem czasu na który wybrano osoby, które one zastępują. Rok obrachunkowy trwa od 1. lipca do 30. czerwca. Organem ogłoszeniowym jest Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt, gdyby pismo to przestało wychodzić: Dziennik Urzędowy Ministerstwa Skarbu. Zmiany statutu opierają się na mocy uchwały walnego zgromadzenia z 30. XI. 1922.
Bydgoszcz, dnia 8. kwietnia 1924. (492
Sąd Powiatowy.

Ogłoszenie.

Do tutejszego rejestru spółdzielni wpisano dzisiaj pod nr. 16 spółdzielnię „Robur" spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Jabłonie. Członkowie odpowiadają za zobowiązania spółdzielni zadeklarowanemi udziałami. Oprócz tego ponoszą za zobowiązania spółdzielni odpowiedzialność dodatkową w wysokości 10 złotych od każdego zadeklarowanego udziału. Celem spółdzielni jest zaopatrywanie członków w siłę elektryczną. Udział wynosi 5 złotych, płatny w przeciągu miesiąca po przystąpieniu. W skład zarządu wchodzą Jerzy (Georg) Vogt, Paweł (Paul) Weigt, Maks Tschuchke wszyscy z Jabłony. Do oświadczenia ich w imieniu spółdzielni potrzebne jest współdziałanie dwóch członków. Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony. Rok obrachunkowy jest czas od 1. lipca do 30. czerwca. Spółdzielnia ogłasza w Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu a w razie gdy powyższe przestanie wychodzić w Dzienniku Urzędowym Ministerstwa Skarbu.

Bojanowo, dnia 16. września 1924. (536

Sąd Powiatowy.

Obwieszczenie.

W rejestrze spółdzielni wpisano pod nr. 2. Spar- und Darlehnskasse spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną w Wysoce. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest uruchomienie kasy oszczędnościowo-pożyczkowej do uprawiania handlu pieniężnego i kredytowego dla popierania oszczędności. Udział 10 zł musi być w pełnej kwocie wpłacony. Członkami zarządu są: Karól Krüger z Rudny, Adolf Werdin, Jan Münchów i Feliks Schauer z Wysokiej.

Spółdzielnia trwać będzie czas nieograniczony; do ogłoszeń przeznaczony Landw. Zentral-Wochenblatt; rok kalendarzowy jest rokiem obrachunkowym. Zarząd składa się z 3 członków, z których podpisuje conajmniej 2 członków.

Wyrzysk, dnia 28. października 1924. (580

Sąd Powiatowy.

Obwieszczenie.

W rejestrze spółek pod nr. 21 „Spar und Darlehnskasse" spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Wasielewku, została następująca wzmianka zapisana:

Spółdzielnia uchwałą nadzwyczajnego zebrania z dnia 20. października 1923 r. została z Spar- und Darlehnskasse sp. z nieogran. odp. w Chabsku złączona, a tutaj wykreślona.

Trzemeszno, dnia 22. października 1924 r. (579

Sąd Powiatowy.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Mitgliederversammlungen vom 19. Dezember 1923 und 7. Januar 1924 ist die **Auflösung unserer Molkerei,** Spółdz. z. z o. o., **Kosowo** beschlossen worden. Zu Liquidatoren sind die Herren Leopold Corvinus in Nakel und Erwin Bigalke gewählt worden. Die Gläubiger des Vereins werden aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 4 Wochen anzumelden. [585

Nakel, den 7. Oktober 1924.

Molkerei, Spółdz. z. z o. o., Kosowo 1. L.

Die Liquidatoren:

Leopold Corvinus. Erwin Bigalke.

Bekanntmachung.

Alle ehemaligen Pensionäre, die als Wartegeldempfänger vom polnischen Staat noch keine Pension bekommen, sowie deren Hinterbliebene werden ersucht, unter Angabe ihrer genauen Adresse und kurzen Darlegung der einschlägigen Daten sich zu wenden an die Deutsche Vereinigung im Sejm und Senat in Warschau (Zjednoczenie niemieckie w Sejmie i Senacie, Warszawa).

Es ist jetzt der geeignete Zeitpunkt, den Ackerböden

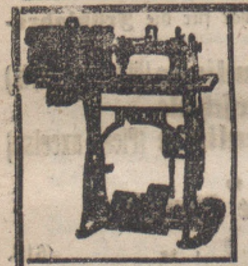
Phosphorsäure

in Form von

Thomasphosphatmehl

zuzuführen. (587

Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft
T. z o. p.
Poznań.



Dürkopp und Phönix
sind Perlen der Nähmaschinen-Technik, ebenso „Titania"-Zentrifugen und Fahrräder „Dürkopp".

En gros	En détail
Ersatzteile	Reparaturen
billigst	streng reell

Auf Wunsch erleichterte Zahlung. (612

Maschinenhaus Warta G. Pietsch, Poznań, Wielka 25.



Nähmaschinen, Zentrifugen, Fahrräder, Gummi und Ersatzteile jeder Art. Fräs- und Dreharbeiten.
Reparaturen präzise und schnell!
Maschinenhaus „Warta"
Gustav Pietsch, Poznań,
ul. Wielka 25 (fr. Breitestr.).

In 10 Tagen erscheint der 6. Jahrgang des

Landwirtschaftlichen Kalenders für Polen für 1925.

Er kostet trotz des Streiks bei 176 Seiten (Form. 23×17 cm) nur **2,40 zł.**

Unentbehrlich für jedermann in Stadt und Land.

Aus dem Inhalt: Wiener Abkommen, Sejmparteien, Aufwertungs-, Dollar-, Złoty-Tabelle, Illustr. Novellen und Erzählungen (Thoma, Rosegger, Liliencron u. a.) — Aufsätze: Radio, Flettnerschiff, Weichsellandschaft, Vitamine, Fütterkürme Naphthaindustrie usw.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen,
Genossenschaften, Verbände, Vereine (auch im Freistaat Danzig) oder direkt vom Verlag: Landwirtschaftlicher Kalender für Polen, Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Seit 81 Jahren erfolgt Entwurf und Ausführung von Wohn- und Wirtschaftsbauten in Stadt und Land durch (846
W. Gutsche, Grodzisk-Poznań
früher Grätz-Posen.

Hochrassiges Zuchtgeflügel:
Pom. Gänse
Riesen-Peking-Enten
gestr. Plymouth-Rocks
weisse Wyandottes
Angora-Kaninchen
abzugeben durch (600
P. Pawlak,
Poznań,
ul. Mickiewicza 33.

Danziger Siemens-Gesellschaft
m. b. H.

Poznań, ul. Fredry 12	Bydgoszcz, Dworcowa 11
Tel. 2318, 3142	Tel. 571

Ausführung von
elektrischen Licht- u. Kraftanlagen
speziell für die Landwirtschaft (425

Nur **Siemens-Schuckert**-Material wird verarbeitet.
Ingenieurbesuch kostenlos. Geschultes Monteurpersonal.
Reparatur-Werkstatt in Poznań. Großes Materiallager.

Brennholz,
Kiefern-Kloben u. Rollen,
hat waggonweise laufend abzugeben (588
Fritz Lutz,
Nowy Tomyśl.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3. Verantwortl. Redakteur: J. V.: Luise Dahlmann in Poznań, Wjazdowa 3. Anzeigenannahme in Deutschland „Ala" Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznań.

Gemeinde-Bote

der Gemeinde gläubig getaufter Christen Striesen-Posen

Verantwortlicher Schriftleiter: Rob. Drews - Poznań, ul. Przemysłowa 12

Nr. 10/12. Dezember 1924. 17. Jahrgang

Gemeinde-Rundschau.

Endlich, nach dem langen Streik der Buchdruckergehilfen, kann der „Bote" wieder zu seinen lieben Lesern, die ihn teilweise recht vermißt haben werden, geschickt werden. Leider sind seine Taschen zu klein, um über die 2 Monate, wo er nicht erschien, ausführliche Berichte aufnehmen zu können. So müssen wir uns diesmal alle mit einer sehr gedrängten Übersicht begnügen.

Vor allem senden viele unserer nach Deutschland ausgewanderten Mitglieder nebst anderen Posenern, die der Botenschreiber auf seiner Reise in Breslau, Neuruppin, Rheinberg, Landsberg a/W. und insonderheit gelegentlich der Konferenz in Berlin traf, in warmer Liebe allen Mitgliedern unserer Gemeinde sehr herzliche Grüße.

Unsere Erntedankfeste in Scherlanke, Posen, Striesen, Hohenau und Rawicz verliefen alle in gesegneter Weise, jedes brachte geweihte Stunden unter der Betrachtung und dem tiefgefühlten Dank für Gottes reiche Güte. Überall waren die Herzen und Hände zum Dienst und opfern bereit. Doch in besonderer Weise zeichnete sich das Erntedankfest in Posen aus; dort wurden am Vormittage 9 Personen in Christi Tod getauft, hiervon 3 von unserer Schwestergemeinde Kolmar. Es war ein köstliches Weilen unter des Herrn Segenswolken in seinem Hause. Sowohl am Vormittag wie am Nachmittag beim eigentlichen Erntedankfest war unsere Kapelle gut besucht.

In das Haus unserer Geschw. Klawitter zu Ebenfelde kehrte der Todesbote ein. Unser lieber Br. Mau wurde vom Herrn heimgeholt. Er wurde 73 Jahre alt. Vor etwa 27 Jahren bekehrte er sich zum Herrn, wurde in Reetz getauft. Treu folgte er als Jünger Jesu seinem Meister nach, ihn stets offen bekennend. Gern diente er dem Herrn mit den ihm anvertrauten Gaben. Sein Ende war nach schmerzhafter Krankheit Friede. Freitag, den 31. 10., fand die Beerdigung unter großer Teilnahme statt.— Ein anderes Begräbnis fand Mitwoch, den 12. 11. in Lulkowo-Striesen statt. Hier war unser Freund Rob. Streich von seinem langen Leiden erlöst, in die Ewigkeit gerufen worden. Als der einzige Sohn unserer Geschw. Streich war er 7 Jahre ein gesundes Kind; dann überfiel ihn die schwere Krankheit der Epilepsie (Krämpfe und Fallsucht), die ihm und seinen Angehörigen großes Leid bereitete. Wieviel Kummer und Tränen das in 34 Jahren ihm, seinen Eltern, ja der ganzen Familie brachte, das weiß allein der Herr. Jetzt nachdem im Laufe von etwa 1 Jahre seine Eltern gestorben, starb der Kranke, 41 Jahre alt. Die zerbrochene Leibeshülle bestatteten wir auf dem Friedhof in Striesen bei starker Beteiligung. „Herr, lehre auch uns bedenken, daß wir sterben müssen!"

Br. L. Miksa bereist zur Zeit einen Teil unseres Gemeindegebietes als Reiseprediger — er diente am Sonntag segensreich in Posen.

Von Montag, den 2. 12., an gedenkt Br. E. Becker im Hause der Geschw. Lüdke, Bocinier bei Pudewitz, als Evangelist zu dienen und jeden Nachmittag 3 Uhr Bibelstunden zu halten, abends 7 Uhr ist dann Evangelisation. Teure Geschwister, unterstützt diese Arbeit mit ernster Fürbitte.

Zu den Weihnachtsferien gedenkt Br. Kretsch vom Predigerseminar unsere Gemeinde zu besuchen und mit zu dienen; wir luden ihn hierzu ein — er sagte freundlichst zu. — Dann werden ja auch unsere lieben Sonntagsschulen ihre immer so liebliche Christfeiern haben, schade, daß wir nicht alle bei allen dabei sein können. Selbstredend werden die größeren Stationen unserer Gemeinde am 31. 12. je eine Jahresschlußfeier veranstalten. Der Herr,

unser Gott, gebe zu allem seinen reichen Segen. Gern werden alle den nachfolgenden Bericht aus dem Erleben unserer Tochtergemeinde Ostrzeszów-Czermin lesen:

Der Sonntag, am 31. August, gestaltete sich für uns festlich. Unser Jugendverein in Czermin erfreute uns durch den Vortrag des ernsten und schönen Deklamatoriums: „Die letzte Zeit" von E. Modersohn. Mit großer Aufmerksamkeit lauschten die zahlreich Versammelten den Darbietungen. Wir hoffen zum Herrn, daß auch dieser Vortrag nicht ungesegnet an den Herzen der Zuhörer geblieben ist. Der festlich geschmückte Raum war bis auf den letzten Platz besetzt.

Sonntag, dem 31. August, durften wir auch wieder ein Tauffest feiern. Acht, meist jugendliche Seelen bekannten freudig vor vielen Zeugen ihren Glauben und wurden durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Es ist doch eine besondere Freude zu sehen, wenn junge Seelen in die Nachfolge ihres Meisters treten.

Bei diesem Tauffeste hatten wir auch die unerwartete Freude, den Br. K. Tuczek, Prediger in Toronto, Kanada, als Gast in unserer Mitte zu haben. Er diente uns in Kuźnica, als auch am Abend und am folgenden Tage in Czermin in gesegneter Weise mit dem Worte Gottes.

Sonntag, dem 5 Oktober, hatten wir in Czermin ein fröhliches Erntedankfest und eben ein solches am 12. Oktober in Kuźnica. An beiden Orten kamen unsere lieben Geschwister, als auch eine Anzahl Freunde von nah und fern, um dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben auch für die diesjährige Ernte zu danken. In Czermin wurde von unserer Jugend eine Erntedankfestaufführung vorgetragen, welche einen gesegneten Eindruck auf die aufmerksamen Zuhörer machte. Diesen Eindruck vertieften noch einige Ansprachen, die unsere Brüder in herzlicher Weise an die Versammelten richteten. Auch Br. Slota weilte noch in unserer Mitte und diente mit einem Gotteswort. Aus dem inneren Bedürfnis heraus brachte die Gemeinde gern dem Herrn eine Erntedankfestkollekte.

(Fortsetzung folgt.)

Jetzt ist es die höchste Zeit, unseren Kalender zu bestellen! Jetzt ist es hohe Zeit, seinen Beitrag für die Gemeinde-Missionskasse zu zahlen. Am 31. Dezember wird diese Kasse abgeschlossen!

Gottesdienste:

Sonntag, den 30. November:

In Striesen Br. Drews, Abendmahl.
„ Posen Br. Zolkiewicz
„ „ poln. Gottesdienst.
„ Rawitsch Br. Klawitter.

Sonntag, den 7. Dezember:

In Posen Br. Drews, Abendmahl.
„ „ poln. Gottesdienst.
„ Hohenau Br. Zaddach.

Sonntag, den 14. Dezember:

„ Posen Br. Klawitter.
„ „ poln. Gottesdienst.
„ Tarnau Br. Drews, Abendmahl.
„ Striesen Br. Ströch.

Sonntag, den 21. Dezember:

In Posen Br. Drews.
„ „ poln. Gottesdienst.

1. Weihnachtstag, den 25. Dezember:

In Posen Br. Kretsch, nachm. Christfeier der S.-Sch.
„ Posen poln. Gottesdienst.
„ Striesen Br. Drews, nachm. Christfeier der S.-Sch.
„ Rawitsch nachm. Christfeier der S.-Sch.
„ Bocinier Br. Klawitter, nachm. Christfeier der S.-Sch.

2. Weihnachtstag, den 26. Dezember:

In Scherlanke Br. Kretsch, Christfeier der S.-Sch.
„ Modlinshagen Br. Drews, Christfeier der S.-Sch.
„ Jagodno Br. Klawitter.

Sonntag, den 28. Dezember:

In Posen Br. Kretsch.
„ „ poln. Gottesdienst.
„ Deutscheck Br. Klawitter.
„ Rawitsch Br. Drews, Abendmahl.

Mittwoch, den 31. Dezember (Silvesterfeier):

In Posen Br. Drews.
„ Striesen Br. Kretsch.
„ Rawitsch Br. Dach.
„ Hohenau Br. Lorenz.

Donnerstag, den 1. Januar:

In Striesen Br. Kretsch.
„ Posen Br. Drews.
„ Rawitsch Br. Dach.

Verlag von Rob. Drews in Poznań. — Druck: Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. in Poznań.

Gemeinde-Bote

der Gemeinde gläubig getaufter Christen Lessen-Neubrück.

Verantwortlicher Schriftleiter: A. H. Sommer-Lasin, ul. Wodna 28.

Nr. 10/12. Dezember 1924. 1. Jahrgang.

Gemeinde-Rundschau.

Durch Danken und Loben vermehrt man den Segen von Oben.

Nachdem nun die Erntearbeit getan ist und der Segen Gottes, den er auf Feld und Flur uns gab, geerntet werden konnte, haben wir die heilige Pflicht und auch das selige Vorrecht, unsern Gott zu loben und zu preisen für alle guten Gaben, die wir von Ihm empfangen haben. An sechs verschiedenen Orten fanden in diesem Herbst in unserer Gemeinde Erntedankfeste statt.

Das erste Erntedankfest fand Sonntag, den 31. August, nachmittag 3 Uhr auf unserer Station Jakobkau statt. Von nah und fern kamen Geschwister und Freunde herbei und priesen die Güte Gottes, welche sich auch in diesem Erntejahr in so herrlicher Weise geoffenbart hat. Ein Doppelquartett vom gemischten Chor Neubrück hat durch passende, gut vorgetragene Lieder viel zur Verschönerung des Festes beigetragen. Eine Erntedankkollekte für unsere armen Geschwister bildete den Schluß des schönen Festes.

Sonntag, den 14. September, fand auf unserer Station Rogat ein Erntedankfest statt. Durch schönes Wetter begünstigt und durch den empfangenen Erntesegen zum Dank angeregt, kamen auch viele Geschwister von anderen Stationen und füllten den Saal bis auf den letzten Platz Es folgten Gesänge vom Gemischten Chor und Guitarrenchor, sowie kurze Ansprachen und Gedichte. Viel zu schnell nahte der Abend und mahnte zum Schluß. Gern gaben auch hier unsere Geschwister ihre Erntedankgaben für die, die nichts geerntet haben.

Sonntag, den 21. September, feierten unsere Geschwister in Partenschin ihr Erntedankfest. Schon am Vormittag fühlten wir die Nähe unseres Heilandes bei der Betrachtung Seines Wortes Lk. 8, 4—15. „Vielfach ist das Ackerfeld, O Mensch, wie ist dein Herz bestellt.“ Nachmittag begann das eigentliche Fest. Der Saal war viel zu klein, und mußten viele Geschwister und Freunde im Nebenzimmer Platz nehmen. Gern lauschten die Zuhörer den verschiedenen Darbietungen vom gemischten Chor und Posaunenchor, sowie den Gedichten und verschiedenen Ansprachen. Gern hat auch hier die Festversammlung dem großen Geber aller guten Gaben „Mit Herzen Mund und Händen“ gedankt, das bewies die Erntedankkollekte, welche zum Schluß gesammelt wurde.

Bericht

von dem 15jährigen Bestehen der Gemeinde Lessen-Neubrück.

(Schluß.)

Eine besonders schwere Zeit durchlebte die Gemeinde während des Krieges. 115 Brüder standen im Heeresdienst. Am 2. August 1915 wurde auch Prediger Br. Sommer für den Sanitätsdienst einberufen. Doch Gott gab Gnade, daß er, mit Ausnahme von vier Monaten, wo er an der Westfront war, 3 Jahre im Revier und in den Lazaretten tätig sein durfte und an den Sonntagen die Gottesdienste und an einem Wochentage den Religionsunterricht leiten und die notwendigsten Arbeiten in der Gemeinde tun konnte. — Wie sehr unsere Gemeinde nach dem Kriege durch starke Auswanderung gelitten hat, beweisen folgende Zahlen: In den ersten 10 Jahren unseres Bestehens wanderten nur 42 Glieder aus und in den folgenden 5 Jahren 332 Glieder. Vor 5 Jahren betrug unsere Gliederzahl 612 und heute, trotz der bedeutenden Zunahme durch Taufe, nur 379.

In den 15 Jahren hat sich vieles zugetragen,
Das kann ich leider heut nicht alles sagen,
Denn Gott hat über Bitten und Verstehn getan,
Das schauen wir mit Dankbarkeit heut an.
Gott war mit uns, Er ließ uns nie allein,
Er will, Er wird auch ferner mit uns sein.

Der Herr hat treu uns in den 15 Jahren
Zum Sieg geführt im Kampf und Streit,
Er war uns Schirm und Schutz in den Gefahren,
Ein sicherer Fels im Sturm der Zeit.
Wenn alles wankt, Sein Werk wird stehn,
Denn Gottes Sache kann nicht untergehn.

Am Gemeindegründungstage zählen wir 209,
Gott führte zu uns 527 mit Schein,
Durch Wiederaufnahme kehrten 56 zurück,
Durch die Taufe hatten 538 das Glück
Ein Bürger zu werden in Gottes Haus und Gemein,
Und hier schon auf Erden glücklich zu sein.

68 Geschwister sind von uns geschieden,
Die hier mit uns gezogen ein und aus,
Sie sind daheim, und ruhen dort in Frieden
Auf ewig bei dem Herrn im Vaterhaus.
Wir werden sie im Himmel wieder sehn,
Und vereint vor Gottes Thron einst stehn.

323 entließen wir mit Schein,
Weil's nicht anders konnte sein.
374 wanderten aus,
Weil sie wo anders mußten sein zu Haus.
33 wurden gestrichen,
Weil sie waren von uns gewichen.

109 verloren ihr Bürgerrecht,
Weil sie wurden wieder der Sünde Knecht.
379 Glieder zählt unsere Gemeinde heut,
Darüber sich jeder von Herzen freut.

Alles überblickend, was der große Gott an uns in den 15 Jahren gutes getan und wie wunderbar er uns erhalten und geholfen hat, müssen wir mit dem Dichter ausrufen:

„Als ein Wunder stehn wir da und zeugen
Von der reichen Liebe, von der Treu,
Von der Macht, die unserem Gotte eigen,
Vom Erbarmer, alle Morgen neu."

A. H. Sommer.

Quittungen.

Für den Gemeinde-Boten gingen ein in Zloty: Von Deiter 1,00, Henke 1,00, Wollenberg 2,00, Truderung 2,00, Schulz-Partenschin 1,50, Hasper 1,50, J. Lemke-Marienburg 1 Gmk.

Religionsunterricht.

Freitag, den 12. und 19. Dezember findet im Gemeindesaal in Lessen vorm. 10 Uhr Religionsunterricht statt.

Bibeltage in Plessen.

So Gott hilft, finden vom Dienstag, den 9., bis Freitag, den 12. Dezember, nachm. 2 bis 4 Uhr Bibelstunden, 4½ Uhr Evangelisationsversammlungen statt. Leiter: Prediger Drews-Posen und Prediger Krause-Kicin.

Teure Geschwister! Laßt uns um besondere Segnungen zum Herrn flehen, damit durch die Bibeltage unsere Gemeinde belehrt und erbaut und Sünder gerettet werden.

Unsere und fremde Fehler.

Niemand kann sich selber in sein eigenes Antlitz schauen, und sehr wenige vermögen ihre eigenen Fehler zu sehen. Ja, fremde Sünden — für die haben wir offene Augen, da blicken wir scharf hin; von unseren eigenen kehren wir geflissentlich die Augen ab. Sie sind uns kein erhebender Anblick; am liebsten decken wir einen Schleier darüber. Aber die Fehler der Anderen haben unser Interesse, wir können da so schön unsere eigene eingebildete Vortrefflichkeit gegenüberstellen.

(Der Sendbote.)

Gottesdienste:

Sonntag, den 7. Dezember:
In Neubrück, 10 Uhr: Predigt und S.-Schule, 2½ Uhr: Predigt, 4 Uhr: Jugendverein.

Sonntag, den 14. Dezember:
In Partenschin, 10 Uhr: Predigt, 1½ Uhr: S.-Schule, 2½ Uhr: Predigt.

Sonntag, den 21. Dezember:
In Gubin (im Hause der Geschw. Rempel) 10 und 2½: Uhr Predigt.

Mittwoch, den 24. Dezember:
In Partenschin 3½ Uhr: Christfeier.
In Plessen 6 Uhr: Christfeier.

1. Weihnachtsfeiertag:
In Neubrück, 10 Uhr: Festpredigt, 4 Uhr: Christfeier.

2. Weihnachtsfeiertag:
In Nogat, 10 Uhr: Predigt und 4 Uhr: Christfeier.

Sonntag, den 28. Dezember:
In Plessen, 10 Uhr: Predigt und S.-Schule. 2½ Uhr: Predigt.

Mittwoch, den 31. Dezember:
In Neubrück, abends 9 Uhr: Jahresschlußfeier.

Donnerstag, den 1. Januar 1925:
In Neubrück, 10 Uhr: Predigt und Abendmahl, 2½ Uhr: Jahresversammlung für die Mitglieder in Neubrück.

A. H. Sommer.

Verlag von Rob. Drews in Poznań. — Druck: Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. in Poznań